Nummer 163. Düsseldorfer 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a. Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. Montag, den 11. Juli 1892. Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 9. Juli In einer heute Vormittag 11 Uhr ertheilten Audienz, wozu der Reichskanzler den Bürgermeister Zelle aufgefordert hatte, nahm Ersterer die Mittheilung von der Bewilligung von zehn Millionen Mark für die Berliner Weltausstellung durch den Magistrat mit Interesse entgegen; wie verlautet, kam dabei auch die höchst schwierige Platzfrage zur Sprache.

— Die neue Militär-Strafgerichts-Ordnung soll nunmehr dem Reichstage in der nächsten Tagung zugehen. Der Entwurf entspricht im Wesentlichen den Grundsätzen des jetzigen preußischen Militär-Strafverfahrens. Als erkennende Gerichte werden eingeführt: Standgerichte, Kriegs- und Ober-Kriegsgerichte und ein Reichs-Militärgericht mit einem General als Präsidenten. Zur Vertretung der Anklage werden Militärauwaltschaften eingerichtet. Die Vertheidigung durch einen Dritten soll den Angeklagten gewährleistet sein. Die Oeffentlichkeit der Verhandlung wird nicht zugelassen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 9. Juli. Der neue Handelsminister ist schon namhaft gemacht; es ist dies der bisherige Staatssekretär im Handelsministerium Bela Lukacs. Er ist Siebenbürger, 45 Jahre alt und mehr Fachmann, als Parlamentarier. Er gehörte ehemals als junger Parlamentarier der Partei Appponyis an, betheiligte sich jedoch während seiner Beamtenzeit der letzten Jahre am Parteileben gar nicht. Graf Josef Zichy ist für einen anderen hohen Posten im Kabinet ausersehen; seine Ernennung dürfte erst nach einigen Monaten erfolgen. Die Ernennung des neuen Handelsministers wird noch während der gegenwärtigen Tagung des Parlaments geschehen.

Frankreich.

* **Paris,** 9. Juli. Der Staatsanwalt Quesnay de Beaurepaire beschloß die Erhebung der Anklage gegen Lesseps, sowie sämmtliche Verwaltungsräthe der Panama-Gesellschaft wegen statutwidriger Verwendung von Gesellschaftsgeldern. Der Prozeß wird im Oktober stattfinden.

Großbritannien.

* Ein Vertreter des „Figaro" hat Sir Charles Dilke, den ehemaligen englischen Unterstaatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, über die englische Seemacht und damit in Beziehung stehende Fragen interviewt. Sir Charles gab zunächst zu, daß Manches in den mit „Nauticus" gezeichneten Artikeln der „Independance Belge" über die englische Marine nicht ohne Berechtigung gewesen sei. Die englische Marine habe sich nicht, wie es nöthig sei, entwickelt. Allerdings sei es von da noch weit bis zu einem Flotten-Krach, von dem „Nauticus" spreche. Man müsse vor Allem die englische Flotte mit denen des Auslandes in Vergleich ziehen; und unter diesem Gesichtspunkte stehe es gar nicht so schlimm mit der englischen Flotte. In Wirklichkeit gebe es nur zwei Seemächte in der Welt: Frankreich und England. „Im Mobilisationsfalle", sagte Sir Charles Dilke, „werden die französischen Geschwader uns sicherlich einen Vorsprung abgewinnen. Ihre Reserven können in einigen Stunden mobilisirt werden, während die Vereinigung der unseren viel mehr Zeit erfordern würde. Folglich hat Nauticus Recht, wenn er sagt, daß Frankreich uns eventuell den Zugang zum Mittelmeer versperren könnte. Deutschland hat eine gute, kleine Flotte, die sich recht hübsch anläßt und ihrem Lande Dienste erweisen wird. Italien hat ein prachtvolles Material, aber seine Mannschaft läßt zu wünschen übrig. Oesterreich hat die beste Mannschaft, die merkwürdiger Weise italienisch ist. Die russische Flotte zählt nicht. Rußland hat keine Seeleute. Es hat nur gute Soldaten, die an Bord von Schiffen kommandirt sind." Sir Charles gab die Richtigkeit der gegen die englische Flotten-Reserve erhobenen Ausstellungen zu. Da die persönliche Dienstpflicht in England nicht existire, werde es schwer sein, im Kriegsfalle die nöthige Mannschaft zu finden. Uebrigens werde sich in diesem Punkte dieselbe Schwierigkeit überall bemerkbar machen. Weiterhin erklärte Sir Charles Dilke, er glaube nicht an einen Krieg. Niemand werde es wagen die schreckliche Verantwortung dafür zu übernehmen. Jedenfalls könne man aber auch nicht mit den Rüstungen fortfahren; Europa ruinire sich. Was insbesondere die russischen Konzentrationen anlange, so bildeten dieselben keine Kriegsgefahr. Rußland treffe eben nur seine Vorsichtsmaßregeln. Brächte aber ein Krieg aus, so würde England sich nicht an der Tripelallianz betheiligen. Das sei nicht in seinem Interesse. Keinesfalls würde ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland lange dauern. Einige Chancen für eine gewisse Dauer böte nur ein Krieg zwischen Rußland und Deutschland oder England. Schließlich erklärte sich Sir Charles noch als entschiedenen Anhänger der Räumung Egyptens. Wenn Gladstone an's Ruder käme, würde er auch nicht zögern, dieselbe zu vollziehen: er sei der einzige englische Staatsmann, welcher die genügende Autorität zur Durchführung einer derartigen Maßregel besäße.

Rußland.

* **Petersburg,** 9. Juli. In Kasan starb am 25. Juni (a. St.) wahrscheinlich an der asiatischen Cholera ein Kondukteur der Pferdeeisenbahn; andere Krankheitsfälle sind daselbst nicht vorgekommen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. In Saratow sind an demselben Tage 5 Personen neuerdings erkrankt, 3 genesen und 11 gestorben, es bleiben mithin noch 40 Kranke. In Simbirsk giebt es keine Kranken. In Astrachan waren am 25. in den Spitälern 38 und auf der Rhede 73 Kranke. In Baku sind am 24. Juni in den Spitälern 37 Kranke neu aufgenommen worden. Genesen sind 6 und gestorben 18 Personen. Der Krankenstand bessert sich mithin noch auf 179, außerhalb der Spitäler starben 94. In Tiflis starben in dem Cholera-Hospital 2 Personen, es verblieben daselbst noch sieben. Einzelne Fälle sind auch in andern Städten des Kaukasus vorgekommen. In Petersburg sind für eine strenge Anwendung der Sanitätsvorschriften in jedem der 38 Polizeibezirke besondere Kommissionen aus wenigstens zwei Sanitätskuratoren, einem Arzt und einem Polizeibeamten unter der Oberleitung eines speziellen Sanitätsamts gebildet. Für die Sanitätsmaßregeln sind von dem Munizipalrath 200,000 Rubel angewiesen worden.

Bulgarien.

* **Sofia,** 9. Juli. Die „Swoboda" veröffentlicht ein russisches Schreiben, das die Thätigkeit der „slawischen Wohlthätigkeits-Vereine" erläutert und zeigt, daß in Folge der sehr engen Beziehungen der besagten Vereine zu der russischen Regierung, die auf Weisung des Zaren selbst die Verwendung der Gelder bestimmt, die „Wohlthätigkeits-Vereine" als Regierungs-Einrichtung zu betrachten seien. Ferner theilt dasselbe Blatt einen geheimen Brief der russischen Gesandtschaft in Bukarest an die Abtheilung für Personal-Angelegenheiten in Petersburg mit, welcher eine Aufstellung über die zu Gunsten der Erhebung in Bosnien im Jahre 1881 und später für ähnliche Zwecke in Bulgarien gemachten Geldaufwendungen enthält. Der Brief trägt keine Namensunterschrift, doch ist man in unterrichteten Kreisen keineswegs im Zweifel über den Urheber, der zwar persönlich vielleicht kein sonderliches Vertrauen verdient, aber doch in der Lage war, sich Briefe, wie der hier mitgetheilte, an die Adresse der persönlichen Abtheilung gerichtete, zu verschaffen.

Serbien.

* **Belgrad,** 9. Juli. In serbischen Blättern ist die Nachricht aufgeworfen worden, ob für die Wahl eines neuen Regenten Neuwahlen erforderlich seien. Die Regentschaft gedenkt jedoch nur in dem Falle, daß keine Verständigung mit der Regierung zu Stande käme, zur Auflösung der Skupschtina zu schreiten. — Da der türkische Gesandte den wegen eines angeblichen Mordanschlags gegen seine Person von der Regierung erbetenen Schutz nicht erhalten hat, so gedenkt er nun Belgrad zu verlassen und nach Semlin überzusiedeln.

Griechenland.

* **Athen,** 9. Juli. Infolge eines vorgestern im Theater Phalera zwischen dem türkischen Gesandten Ghalib Bey sowie den türkischen Gesandtschafts-Sekretären Aziz Bay und Alfred Bey einerseits und dem Major Argyzopulos, dem Attaché Kamara und andern Personen anderseits stattgehabten Zwischenfalls hat Ghalib Bey von dem Minister des Auswärtigen Dragumis Genugthuung verlangt. Minister Dragumis hat die Einleitung einer Untersuchung zugesagt. Die Sekretäre Aziz Bey und Alfred Bey, welche sich persönlich beleidigt fühlten, haben der Gegenpartei ihre Zeugen zugeschickt. Heute fand daraufhin ein Duell zwischen Alfred Bey und Lieutenant Pierakos statt, in welchem der letztere schwer verwundet wurde.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 9. Juli. Die Dampfschiff-Verbindung unserer Stadt mit Düsseldorf ist nunmehr geschert. Die hierzu beorderte Kommission des Stadtverordneten-Kollegiums hat mit der Firma Kretschmar den Vertrag auf zehn Jahre abgeschlossen. Die Fahrten beginnen am 15. März 1893, jedoch ist es den Unternehmern freigestellt, zu Wettrennen und Schützenfest bereits mit andern passenden Schiffen zu fahren.

Speldorf, 9. Juli. Vor etwa nunmehr 3 Jahren erlitt der Modellschreiner L. G. von hier in der Eisenbahnwerkstätte beim Abheben einer schweren Bohle einen Blutsturz, an dessen Folgen der Mann nach längerer Krankheit verstarb, ohne daß er die Arbeit wieder hatte aufnehmen können. Die hinterbliebene Wittwe beanspruchte von der Pensionskasse der Werkstättenarbeiter, der G. angehörte, für sich Wittwengeld und für ihre Kinder Waisenversorgung, wurde jedoch von der Verwaltung in allen Instanzen auf Grund des Statuts abgewiesen, da der Verstorbene noch nicht zehn Jahre lang der Kasse angehört hatte, andererseits aber der Unfall und der Tod als nicht durch den Betrieb hervorgerufen anerkannt wurde. Auf gerichtliche Klage hat nunmehr das zuständige Gericht in Berlin erkannt, daß die Ansprüche der Wittwe G. gerechtfertigt seien und die Auszahlung der Wittwen- und Waisengelder vom Todestage des verstorbenen Ehemannes an bestimmt, da der Unfall mit seinen Folgen als durch den Betrieb hervorgerufen, anzuerkennen sei. Das Urtheil hat bereits Rechtskraft erlangt.

Wesel, 9. Juli. Wie die Rhein- und Ruhr-Ztg. erfährt, rückt das Infanterie-Regiment Nr. 57 am 29. August mittels Eisenbahn nach Menden bei Iserlohn ab, wo zunächst das Regiments-Exerzieren stattfindet. Nach Beendigung desselben vereinigt sich das Regiment mit dem Niederrheinischen Füsilier-Regiment Nr. 39 aus Düsseldorf zum Brigade-Exerzieren (28. Infanterie-Brigade), welches bis zum 12. September dauert, worauf zwischen Beckum und Hamm das Brigade-Manöver, und zwar bis zum 20. September stattfindet. Das zum Schluß folgende Manöver der 14. Infanterie-Division — 27. und 28. Brigade — wird am 27. September beendet.

Barmen, 9. Juli. Heute Morgen gegen 4 Uhr brach in einer Dampfschreinerei in der Collenbuschstraße Feuer aus. Ein Theil der alarmirten vierten Abtheilung der freiwilligen

---

Verlorene Ehre.

Roman von W. Häffer.

Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Wie sie aussah? — Fast grau, abgehetzt. Die Gesellschafterin hatte ein Gefühl, als würde ihr die Kehle zugeschnürt.

„Nein, Fräulein Haberland. Der Herr Doktor ist schon vor zwei Stunden fortgegangen. Soll ich ihm das Dienstmädchen nachschicken?"

Die alte Dame schüttelte den Kopf.

„Das ist nicht nöthig. Aber wenn er kommt, wollen Sie ihn dann bitten, mich in meinem Zimmer aufzusuchen; gleich womöglich und jedenfalls so, daß seine Mutter von der Sache Nichts erfährt. Ich habe mit ihm zu sprechen."

Elisabeth nickte stumm, und Tante Josephine verschwand geräuschlos.

Welches neue Unglück war wieder geschehen?

Eine Entdeckung? — Hatte das Schicksal jene Andere vom Tode erweckt und hierher gesandt, um auf einen Schlag Alles zu zerstören? — Alles?

Sie preßte die Hände gegen ihre schmerzenden Schläfen. War denn irgendwo eine Dame hier gewesen, war ein Brief gekommen?

Nein — Niemand? Aber ja doch, ja, es fragte vorhin ein Herr nach Fräulein Haberland, ein ziemlich gewöhnlich aussehender Mann; sie hatte nur nicht darauf geachtet.

Sollte diese Persönlichkeit vielleicht ein Abgesandter gewesen sein?

Auf ihren Wangen wechselte Röthe und Blässe. Die Ahnung des kommenden Unglücks wurde fast zur Gewißheit, etwas wie ein Zusammenbrechen aller Kräfte überfiel die Verlassene. In wenigen Stunden, Vielleicht vielleicht, sollte Julius erfahren, wie furchtbar sie ihn und seine Angehörigen gekränkt.

Zwischen Furcht und Hoffnung entspann sich in ihrer Seele ein kurzer, schrecklicher Kampf. Sollte sie vorher fliehen, jetzt gleich?

Besser wäre es, aber — konnte nicht Alles dennoch ein Irrthum sein?

Da ging plötzlich draußen der Doktor unter dem Fenster vorüber und blieb mit einem zufällig ihm begegneten Herrn eines Augenblick plaudernd stehen.

Elisabeth erschrak furchtbar. In der nächsten Minute mußte er kommen.

Hastig das Zimmer verlassend, lief sie die Treppe hinauf — um keinen Preis hätte er ihr jetzt begegnen dürfen. Die Augen voll Unruhe, die bebende Stimme, würden Alles verrathen, sie zitterte ja, konnte kaum noch zusammenhängend denken.

Fräulein Haberland öffnete die Thür.

„Mein Neffe kommt schon, Elisabeth, ich werde ihn selbst rufen."

Gottlob! Das war Rettung aus der ersten Gefahr! Die Gesellschafterin wußte kaum, was sie that. Als Tante Josephine gleich darauf den Doktor mit leiser Stimme aufforderte, ihr Zimmer zu betreten, da barg sie das Gesicht in beiden Händen.

Nun brach es herein, das rächende Verhängniß. —

Julius folgte ziemlich erstaunt der alten Dame in ihr Privatzimmer.

„Nun, Tante," sagte er, „wissentlich war es nicht der Arzt, den Du zu sprechen wünschtest?"

Fräulein Haberland blieb mitten im Zimmer stehen; sie bot auch ihrem Neffen keinen Stuhl und ignorirte vollständig seine freundliche Frage.

„Kennst Du einen Herrn Wolff, Julius? — Alexander Wolff, hier in dieser Stadt?"

„Nein," antwortete er kurz. „Weshalb fragst Du, Tante?"

„Weil ich erfahren will, wer von Euch auch zu betrügen versucht, Du oder er. Du lies! — Solltest Du den Mann wirklich nicht kennen?"

Sie reichte ihm ziemlich unsanft das Blatt Papier, die Copie eines Wechsels, welcher vor dem nächstfolgenden Mittag eingelöst sein mußte.

Ein einziger Blick auf das erblassende Gesicht ihres Neffen zeigte der alten Dame, wie plötzlich und heftig er erschrak.

„Es ist also wahr?" sagte die alte Dame, langsam jedes Wort betonend. „Es ist also wahr? Du leihest von stadtbekannten Wuchern Summen, die größer sind, als meine gesammte Jahreseinnahme? Womit, wenn man fragen darf, gedenkst Du den Mann morgen zu bezahlen?"

Der Doktor hatte mit wahrem Entsetzen erkannt, daß seine bösesten Ahnungen plötzlich Gestalt gewannen. Wolter ließ sich in der letzten Zeit nicht mehr blicken, und als er nach acht Tagen hinging, um sich von der Lage der Dinge zu überzeugen, da hieß es, der junge Herr sei verreist und werde erst in einer Woche zurückerwartet.

Er war jedenfalls fortgereist, um Geld aufzutreiben — das war ganz klar. Mit gewohnter Sorglosigkeit hatte er bis zum letzten Augenblick gezögert und dann nicht den Muth gefunden, seinem Freunde Alles zu gestehen. Sogar den Namen des Darlehnsers lernte der Doktor erst heute kennen.

„Wer hat Dir die Sache mitgetheilt, Tante?" fragte er.

Er sagte es halb unbewußt, vor Aerger knirschend.

„Der Mensch selbst. Tausend Thaler sind keine Kleinigkeit. Er kommt also zu mir, um sich derselben zu versichern. Ich frage Dich nochmals, Julius, mit welchen Mitteln gedenkst Du diese Summe zu bezahlen?"

Der Doktor warf das Blatt auf den Tisch.

„Dich werde ich nicht um Hülfe bitten, Tante," versetzte er kalt. „Das Weitere dürfte Dir bei Deiner bekannten Abneigung gegen mich schwerlich von Interesse sein."

Die Mundwinkel der alten Dame zuckten.

„Allerdings, nur in einem einzigen Fall, Julius — da hast Du Recht! Vorerst aber sage mir, wozu Du eine solche Summe brauchtest?"

Der Doktor wandte sich ab.

„Weshalb darüber streiten?" warf er hin. „Vergiß die Sache, Tante Josephine — es ist nicht meine Schuld, daß sie Dir überhaupt zu Ohren kam."

„Davon bin ich überzeugt," klang es spöttisch zurück. „Wozu brauchtest Du das Geld, Julius?"

„Ah?" grellte er. „Ah, das Resultat Deiner Erziehung, Tante? — Aber lassen wir das! Sieh' den Wechsel an und Du wirst finden, daß ich nur der Bürge bin. Deine sparsame Seele mag sich beruhigen, — durch mich ging kein Pfennig dieser kolossalen tausend Thaler verloren."

Er wollte ohne ein weiteres Wort das Zimmer verlassen, aber Fräulein Haberland trat ihm in den Weg.

„Der Bürge bist Du! Grundgütiger Gott, der Bürge? Das ist schlimmer, als hätlest Du die Summe verspielt oder somit durchgebracht. — Eventuell: Wer ist denn der Schurke, der Dich zu einem so unerhörten Leichtsinn veranlaßte?"

Er erzählte ihr widerstrebend den Vorgang und sofort rief Tante Josephine:

„Das ist ein Märchen, eine plumpe Lüge — der Monsieur Leichtsinn hat das Geld selbst gestohlen."

Julius schwieg.

Das schnelle Wort der Tante half ihm im Augenblicke das Elend leichter tragen. Es war mehr als das Leben selbst, was er dem Freunde gerettet hatte — den ehrlichen Namen einem so beschimpfenden Verdachte gegenüber.

„Erzähle mir jetzt Alles, Julius!" rief halb weinend die alte Dame. „Welche Schulden hast Du außerdem noch? — Großer Gott, der Gedanke könnte mich tödten!"

Der Doktor zuckte die Achseln.

„Sei unbesorgt, Tante, es wird sich Niemand bei Dir melden, am Allerwenigsten ich selbst. Mama darf natürlich von der Sache nichts erfahren."

„Du sprichst, als lägen die tausend Thaler nur so bereit?" rief erbittert das alte Fräulein. „Womit willst Du denn bezahlen?"

„Das laß meine Sorge sein. Werde ich ausgepfändet, so kannst Du jedes Stück meiner Einrichtung von Rechtswegen reklamiren — kümmere Dich also um nichts."

„Und die Schande?" rief sie. „Und Deine kranke Mutter? — Julius, Du handelst wie ein Wahnwitziger!"

„Das zu beweisen, dürfte Dir schwer werden. Es giebt im Augenblick für mich keinen Ausweg mehr."

„Einen nur!" kam es von den Lippen der alten Dame. „Einen, Julius — wenn Du nämlich weiter keine Schulden besitzest —"

„Und der wäre?" fragte er. „Es ist natürlich so, wie Du voraussetzest, Tante."

„Du könntest heirathen!" entgegnete sie. „Es war von jeher mein Lieblingsgedanke, Dich mit der Tochter des Justizrathsin Ollmers zu verloben — auch diese selbst, die Mutter des Mädchens, wünscht Eure Verbindung, und ja dem Alten hat Dich Paulinchen gern. Gehe heute Abend hin, um Dich einzuführen, Julius, — Du hast ja im Hause einen Patienten — und ich löse morgen Deinen Wechsel ein."

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Wir werden uns über diesen Punkt niemals einigen können, Tante," sagte er äußerlich ruhig. „Fräulein Ollmers ist mir bei aller Wertschätzung doch vollkommen gleichgültig, ich kann sie daher auch nicht heirathen. Ueber eine Frage von so schwerwiegender Bedeutung darf nimmermehr das materielle Interesse, und eben so wenig — Pardon, Tante! irgend eine dritte Person entscheiden."

Das blasse Gesicht der alten Dame färbte sich mit plötzlicher Röthe.

„So behalte Deine Ideale," rief sich erbittert, „aber erwarte auch von mir dann keine Hülfe. Nur wenn Du gehorchst, bezahle ich den Wechsel, nur wenn Du Dich meinem Wunsche gemäß verlobst, kannst Du darauf rechnen, derselbe soll durchgebracht. — Eventuell: Wer ist denn der Schurke, der Dich zu einem so unerhörten Leichtsinn veranlaßte?"

Er erzählte ihr widerstrebend den Vorgang und sofort rief Tante Josephine:

„Das ist ein Märchen, eine plumpe Lüge — der Monsieur Leichtsinn hat das Geld selbst gestohlen."

Julius schwieg.

Das schnelle Wort der Tante half ihm im Augenblicke das Elend leichter tragen. Es war mehr als das Leben selbst, was er dem Freunde gerettet hatte — den ehrlichen Namen einem so beschimpfenden Verdachte gegenüber.

„Erzähle mir jetzt Alles, Julius!" rief halb weinend die alte Dame. „Welche Schulden hast Du außerdem noch? — Großer Gott, der Gedanke könnte mich tödten!"

Der Doktor zuckte die Achseln.

„Sei unbesorgt, Tante, es wird sich Niemand bei Dir melden, am Allerwenigsten ich selbst. Mama darf natürlich von der Sache nichts erfahren."

„Du sprichst, als lägen die tausend Thaler nur so bereit?" rief erbittert das alte Fräulein. „Womit willst Du denn bezahlen?"

„Das laß meine Sorge sein. Werde ich ausgepfändet, so kannst Du jedes Stück meiner Einrichtung von Rechtswegen reklamiren — kümmere Dich also um nichts."

„Und die Schande?" rief sie. „Und Deine kranke Mutter? — Julius, Du handelst wie ein Wahnwitziger!"

„Das zu beweisen, dürfte Dir schwer werden. Es giebt im Augenblick für mich keinen Ausweg mehr."

„Einen nur!" kam es von den Lippen der alten Dame. „Einen, Julius — wenn Du nämlich weiter keine Schulden besitzest —"

„Und der wäre?" fragte er. „Es ist natürlich so, wie Du voraussetzest, Tante."

„Du könntest heirathen!" entgegnete sie. „Es war von jeher mein Lieblingsgedanke, Dich mit der Tochter des Justiz-

(Fortsetzung folgt.)

greifen auf seinen Herd beschränken. Es hat sich herausgestellt, daß die Entstehungsursache auf die mangelhafte Verpackung der Dampfrohre zurückzuführen ist. An einer Stelle, wo letztere dicht an der aus Fachwerk bestehenden Wand lagen, sollen sich die Balken entzündet haben.

Ohligs, 8. Juli. Ein hiesiges Dienstmädchen, welches ihre Stellung verloren hatte, versuchte sich am Dinstag Abend in einem Anfall von Geistesstörung in der Nähe von Kohlfurtherbrücke in der Wupper zu ertränken. Ihr Vorhaben war jedoch beobachtet worden; sie wurde dem nassen Elemente entrissen und vorläufig untergebracht. Ihre Mutter befindet sich im Krankenhause. — Ermittelt und verhaftet wurden gestern die rohen Burschen, zwei Bäcker- bezw. Conditorgehülfen, welche, wie berichtet, bei Gelegenheit der Kapeller Kirmes einem jungen Mann zu Aufderhöhe einen Stich unter dem Auge beigebracht haben.

Köln, 9. Juli. Der am 7. d. Mts. in Ehrenfeld verunglückte Anstreichergehülfe, welchem in dem Krankenhause des Herrn Dr. Joesten ein Arm und ein Bein amputirt worden, ist nicht, wie der Polizeibericht irrthümlich meldete, bereits am Tage der Aufnahme gestorben, vielmehr ist seine Wiederherstellung mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

Köln, 9. Juli. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr stieß man an der westlichen Seite des Appellhofplatzes, gegenüber der Elisenstraße, bei den Ausschachtungsarbeiten für die Kanalisation auf einen römischen Brunnen. Mehrere schwere cylinderförmige, mit Ornamenten versehene Steine wurden aus einer Tiefe von etwa 4½ Meter zu Tage gefördert und sollen in den unteren Räumen des Wallraf'schen Museums untergebracht werden.

Koblenz, 9. Juli. Ein mit Brettern beladenes Segelschiff trieb heute Morgen gegen 9 Uhr auf dem Rhein vor das Weißenthurmer Werth und brach in zwei Theile.

Herdorf, 8. Juli. Gestern Abend um 9 Uhr wurden in der Richtung Nord-West ziehende selbstleuchtende Wolken unter starken Gewitterwolken, sowie auch als Säume der letztern beobachtet. Die goldenen Wolken boten ein herrliches Schauspiel. Viele Leute vermutheten Feuer in der Nachbarschaft.

Barsel, 8. Juli. Der Blitz schlug hier in ein Haus ein und legte dasselbe völlig in Asche. Die Frau des Besitzers wurde von dem elektrischen Schlage gelähmt. In Barselmoor wurden zwei Frauen vom Blitz getroffen, von denen die eine schon nach wenigen Stunden, die andere am folgenden Tage starb.

Schalke, 8. Juli. Gestern Abend 7 Uhr ist auf Schacht I der Zeche „Consolidation" der Obersteiger Friedrich König durch Einathmen von Gasen in der Grube zu Tode gekommen. Zwei Schachthauer waren ebenfalls betäubt, sind aber heute Morgen wieder zu sich gekommen. Der Verstorbene war ein biederer, pflichttreuer Beamter.

Bocholt, 9. Juli. Heute Nacht brannte hier die Lohgerberei von Moritz Cohen nieder.

Dortmund, 8. Juli. Die hiesige Bergbau-Gesellschaft „Zeche Helene" hat gestern ein Flötz „Hammerbank" in der vierten Sohle, das 1,55 m mächtig ist und gute Kohle hat, angefahren.

Dortmund, 9. Juli. Eine Versammlung von Privatbeamten beschloß, eine Petition an den Landtag um Aufhebung des Steuerprivilegs der Staats-Kommunalbeamten zu richten.

Münster, 8. Juli. Der akademische Schwimm- und Ruderverein, welcher mit Unterstützung des Kultusministeriums im vorigen Jahre in's Leben trat, feierte gestern sein erstes Stiftungsfest. U. a. waren hierzu der Oberpräsident und der Rektor der Akademie Professor Dr. Langen erschienen. Die Schwimm- und Ruderübungen fanden ungetheilte Anerkennung. Bei dem Abends abgehaltenen Kommers brachte Oberpräsident Studt das Hoch auf den Kaiser aus.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 10. Juli.

*, Ueber die Entwickelung unseres Fernsprechwesens dürften folgende amtliche Ziffern interessiren: Am 1. Juni 1892 waren von den Reichstelegraphen-Anstalten 6469, das sind 53 v. H., mit Fernsprechbetrieb verbunden. Die Zahl der Orte mit Stadtfernsprech-Einrichtungen war am 1. April d. J. auf 300 gestiegen; die längste der hergestellten Linien betrug 9753, die längste der Leitungen 108,465 Km. Sprechstellen gab es 63,558. Verbindungsanlagen bestanden in einer Zahl von 318. Berlin, wo am 1. April 1881 die Eröffnung der Stadtfernsprech-Einrichtung zunächst nur mit 33 Anschlüssen erfolgt war, zählte am 1. April ds. Js. 17,424 Sprechstellen und 32,660 Km. Betriebsleitungen. Die längste der bestehenden Verbindungsanlagen ist die zwischen Berlin und Breslau mit 352,6 Km.

*, Falsche Zweimarkstücke scheinen gegenwärtig wieder im Umlauf zu sein. Gestern wurde ein solches Falsifikat mit der Jahreszahl 1877 gefunden; dasselbe ist leicht zu erkennen an der schlechten Prägung, sowie an dem leichten Gewicht, es ist 3 Gramm leichter als die echten Zweimarkstücke.

*, Der diesjährige Verbandstag der Kredit-Genossenschaften des Verbandes von Rheinland, Westfalen, Lippe und Waldeck wird am 16. und 17. Juli in Jülich abgehalten. In der Hauptversammlung, die Vormittags im Zivilkasino stattfindet, wird u. A. über folgende Gegenstände verhandelt: 1. Die Besteuerung der Genossenschaften nach den … die dadurch veranlaßten Kosten der Genossenschaften; 3. die Stempelpflichtigkeit der Verträge und Beglaubigungen. Ferner wird der für den Allgemeinen Verbandstag in München bestimmte Antrag, „die Errichtung von industriellen Rohstoff- und Produktivgenossenschaften zu fördern und zu unterstützen", besprochen werden.

*, Aus Anlaß eines Spezialfalles hat der Kultusminister die Verfügung getroffen, daß für den Fall der Versetzung eines Lehrers demselben der Termin für den Stellenwechsel möglichst frühzeitig bekannt gegeben werden solle.

*, Ein kolossaler Menschenauflauf entstand gestern Abend an der Thurmstraße. Dieselbe ist gegenwärtig für den Fuhrverkehr der Kanalisationsarbeiten an der neuen Ringstraße halber gesperrt. Ein Junge war mit einer Karre gegen den an der Thurmstraße aufgestellten Sperrpfahl gefahren, in Folge dessen dieses Requisit umfiel und die daran hängende Laterne in Trümmer ging. Das Klirren der Scheiben lockte eine große Menge Neugieriger an, auch zwei Polizisten erschienen sofort an dem Ort der bösen That, um den Uebelthäter seiner Bestrafung entgegen zu führen.

*, Drei angetrunkene Burschen belästigten gestern Abend in der Elisabethstraße mehrere Passanten, hauptsächlich Damen; schließlich rempelten die Kerle auch einen ruhig seines Weges gehenden Mann an, waren damit aber glücklicher Weise an die unrechte Adresse gekommen, denn der Hauptattentäter trug eine derbe Tracht wohlverdienter Prügel davon, während seine beiden feigen Begleiter schleunigst davon liefen. — Ein Vertreter der Polizei war nirgends zu erblicken.

Prozeß Buschhoff.

Kleve, 8. Juli.

(Fortsetzung der Nachmittags-Sitzung.)

Es werden nun mehrere Zeugen in dieser Sache vernommen. Zimmermeister Rotter hat dem Knippenberg die erste Mittheilung von dem Funde der Leiche in schonender Weise mit den Worten gemacht: „Clemens, das Kind deiner Schwester ist gestorben." Knippenberg drehte sich herum und sagte: „Was geht mich die Mordgeschichte an!" Rotter erzählte noch: Knippenberg habe sich oft mit seiner Schwester Katharina (Beide wohnen zusammen) gezankt. Er habe gehört, wie Knippenberg einmal zu der Schwester sagte: „Ich schneide dir den Hals durch." Im Jahre 1890 habe er gesehen, wie Katharina schreiend aus der Wohnung mit stark blutender Hand gelaufen sei und dann acht Tage die Hand verbunden getragen habe. Allerdings sei Katharina eine wahre Xanthippe. (Große Heiterkeit.) Rotter hält den Knippenberg für fähig, in seinem dunklen Wahn Jemand zu tödten. Lehrer Gottschalk aus Xanten hat kurz nach dem Auffinden der Leiche gehört, wie Knippenberg und seine Schwester Streit hatten und diese ihrem Bruder vorwarf: „Halt's Maul, du Mörder und Halsabschneider!"

Geheimrath Pelman: Ich glaube kaum, daß man berechtigt ist, aus diesen Aeußerungen Schlüsse gegen Knippenberg zu ziehen. Alle Leute, die er kennt, sind todt, und zwar sind sie alle ermordet oder es ist ihnen der Hals abgeschnitten worden. Diese Worte liegen in der Richtung seines Wahns. Hieraus Schlüsse für den vorliegenden Fall zu ziehen, würde zu weit gehen. Wenn er die That begangen hätte, würde er es bei der Art seiner Krankheit nicht verheimlichen. Ich würde nicht in Abrede stellen, daß er seine Schwester verwundete. Von seinem Standpunkt aus würde ich nichts dahinter finden. Rechtsanwalt Gammersbach stellt die Frage, ob auch das Gedächtniß des Kn. immer mehr schwinde. — Geheimrath Pelman: Eine solche Vergeßlichkeit ist nicht eingetreten. Hier z. B. kennt er den Bürgermeister von Xanten nicht, in Xanten kennt er ihn. Geheimrath Pelman bittet den Bürgermeister Schleß, unmittelbar vor den Kn. zu treten, und dann entstehen zwischen Pelman und Kn. folgende Fragen und Antworten: Kennt ihr diesen Mann? — Ne. — Aber doch! Ne. — Ist das nicht Euer Bürgermeister? — Früher ist er es gewesen. — Lebt er nicht mehr? — Ne, nicht mehr. — Wie hat er geheißen? — Schleß. — Wie viel Kinder hat er? — Vier. (Knippenberg zählt vier Namen auf.) — Hat eure Schwester auch Kinder gehabt? — Ja, Gretchen, Schängchen (Kn. nennt noch zwei). — Von wem sind die Kinder? — Vom Wilhelm (so heißt der Schwager Hegemann). — Wo sind die Kinder? — Todt. — Wann ist das Schängchen gestorben? — Ich weiß es nicht. — Wo ist er gestorben? — Ist lange todt. — Habt ihr ihm etwas gethan? — Ich bin nicht dabei gewesen. — Wer hat es euch gesagt? — Die Militärs.

Geheimrath Pelman erklärt nochmals, wenn Knippenberg den Knaben Hegemann getödtet hätte, würde er es nicht verheimlichen, sondern es für eine Heldenthat halten.

Es folgt dann eine große Zahl Zeugen, die meistens bekunden, um welche Zeit sie am 29. Juni zwischen 10 und 7 Uhr den Buschhoff gesehen oder gesprochen haben. Die Kette für den Alibibeweis schließt sich immer mehr. Bertha Kahn, die mit dem heute Vormittag eingehend vernommenen Zeugen Sigmund Isaak am 29. Juni von 2 bis 4 Uhr Nachmittags bei B. zu Besuch weilte, bestätigt alle Angaben Isaaks und Buschhoffs über diese Zeit, nur will sie wissen, daß die Hermine Buschhoff nur einmal höchstens auf eine Minute das Zimmer verlassen habe. Der schon vorher erwähnte Zeuge Zimmermeister Rotter sagte aus, er habe schon lange mit Buschhoff zu thun gehabt. B. sei ein guter Mann, den er nicht für fähig halte, Jemand eine Ohrfeige zu geben, viel weniger eine Wunde beizubringen. Allerdings habe der frühere jüdische Lehrer ihm einmal gesagt, B. mache ihm viel zu schaffen und sei ein Thunichtgut.

… freien Platz vor den Küpper'schen Scheunen. Schmelzer saß mit der Pfeife am 29. Juni, Nachmittags bis gegen 3 Uhr, an einem Hinterfenster; er erklärt heute, daß er Niemand über den Platz habe gehen sehen. Die Frau dieses Peter Schmelzer arbeitete am 30. Juni, am Tage nach der That, bei Buschhoff als Waschfrau. Sie erzählt heute, daß während des Essens Amtsrichter Riesbroeck vom Kirchhorweg her auf das Haus Buschhoffs zugegangen sei. Frau Buschhoff habe ihren Mann angestoßen und gesagt: „Da ist der Amtsrichter. Da kommt er schon." Dabei habe Frau Buschhoff einen rothen Kopf bekommen. Der Amtsrichter habe den Sohn des Buschhoff, Sigmund, geholt. Als der Amtsrichter fort gewesen, habe Frau B. gesagt, sie könne nicht mehr essen. Sie (die Zeugin) aber habe es sich ordentlich weiter schmecken lassen. Frau Schmelzer bekundet auch, daß die Thür des Schlachthauses des B. am 30. Juni, Vormittags gegen halb 11 Uhr, geschlossen gewesen sei. Ob die Thür zugenagelt gewesen, könne sie nicht sagen.

Gastwirth Schraut, bei dem der Ueberschuß aus der Pumpenkirmes vertrunken wurde, gibt an: Als die Nachricht gekommen, daß die Leiche des Knaben gefunden worden, sei der Sohn des B., Sigmund, fortgelaufen und gleich wiedergekommen und habe seinem Vater etwas in's Ohr gesagt. Darauf habe Buschhoff geäußert: „Das Kind ist gefallen." Buschhoff erwidert hierauf, davon wisse er nichts; es sei möglich, daß er später gesagt, daß das Kind gefallen sei.

Bei dieser letzteren Zeugenzahl, es sind deren gegen 20, sind die belastenden Zeugen besonders hervorgehoben. Die entlastenden bildeten die Mehrzahl, sie alle bestätigen die Zeitangaben Buschhoff's und erklären ihn für einen braven, ehrlichen Mann.

Morgen, am Samstag, werden Sitzungen von 9—1 und 3—6 Uhr gehalten, bisher 9—1 und 4—8 Uhr. Von dem Verlauf der morgigen Sitzung hängt es ab, ob auch am Sonntag die Verhandlungen weitergeführt werden.

Kleve, 9. Juli.

Während der vielen Monate der Untersuchung in dem vorliegenden Prozesse erfuhr die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Cleve die heftigsten Angriffe von verschiedenen Seiten. Mehrere Male nahm der Erste Staatsanwalt Baumgard die Hülfe des Gerichts in Anspruch, um sich vor Beleidigungen zu schützen. In der gestrigen Verhandlung lieferten mehrere Zeugenvernehmungen einen besonderen Beweis von dem Bienenfleiß, mit dem der Erste Staatsanwalt jede Erscheinung in diesem vielverzweigten Verfahren gründlich studirte und klarzulegen suchte. Frau Grambusch, Rentnerin, früher in Xanten, jetzt in Dortmund wohnend, bekundete, daß Frau Buschhoff ihr früher einmal, es möge dies vor 20 Jahren gewesen sein, erzählt habe, daß der Schwiegervater des Buschhoff schon einmal in Untersuchung wegen Kindesmords in Styrum gewesen sei. Staatsanwalt Baumgard erklärt: Es habe sich herausgestellt, daß die Zeugin sich geirrt habe, wenn sie behaupte, es sei von Styrum gesprochen worden. Der Angeklagte Buschhoff selbst habe auf die Spur gelenkt, als ihm dies vorgehalten worden sei, und gesagt, jener Mord sei im Jahre 1834 in Neuenhof bei Neuß vorgekommen. Er, der Staatsanwalt, habe sich die Akten von damals, soweit es möglich gewesen, kommen lassen und durchstudirt. Der Name des Schwiegervaters von Buschhoff, Abraham Cohnen, komme in keiner Mordsache vor. Ein Verdacht habe sich nirgends gegen Cohnen rege gemacht und er sei nie verfolgt worden. Der Staatsanwalt bemerkt dann, er habe noch weitere Erhebungen angestellt und auch Akten von der Staatsanwaltschaft in Düsseldorf einziehen wollen. Da sei aber zurückberichtet worden, es seien keine Akten mehr da, sie seien bereits vernichtet. Seinerzeit soll ein Gendarm auf dem Todesbette gestanden haben, er habe das Kind ermordet. Vom Gendarmeriekommando in Koblenz sei eine negative Antwort eingegangen. Alle Nachforschungen hätten nichts ergeben.

Des Weiteren führte Staatsanwalt Baumgard einige Zeugen vor, um zu zeigen, wie das Gerücht entsteht, daß die Juden Christenblut brauchten. Walther Busch, 42 Jahre alt, Gutsbesitzer bei Wesel, hat schon des öfteren öffentlich erzählt, bei seinen Eltern habe eine Magd gedient, die ihnen mitgetheilt habe, an bestimmten jüdischen Festtagen sei ihr von Juden gegen Entgelt von zwei Thalern Blut entnommen worden. Heute erklärt Busch, den Preis wisse er nicht mehr genau, es seien dies Jugenderinnerungen. Die Staatsanwaltschaft hatte versucht, diese Sache genau zu ermitteln, und gefunden, daß jene Magd im Jahre 1862 sich ertränkt habe und in allen ihren Dienstplätzen, die zu ermitteln waren, auch auf einem Hof bei Alpen, nichts Derartiges erzählt habe. Robert Stams aus Wesel hat auch öffentlich schon erzählt, daß seine Magd einmal bei ihm geäußert, sie habe in einer jüdischen Familie sich einmal in den Finger geschnitten und das Blut sei auf Brod geflossen; da hätten diese Juden gesagt, sie solle es nur lassen, sie dürften das mitessen. Stams erklärte heute unter Eid, daß eine Magd, die früher bei ihm gedient, dies erzählt habe. Zu Aller Erstaunen erschien heute diese Magd, Katharina Rienen aus Wesel, und bekundete unter Eid, daß sie Herrn Stams nie eine Mittheilung von Blut gemacht und nie etwas von Blut und Juden erzählt habe. Wohl aber habe sie gesagt, daß sie lange in jüdischen Familien als Stundenmädchen gedient und immer gut behandelt worden sei. Das, was Stams erzähle, sei ihr nie gesagt, auch nie irgend eine Zumuthung gemacht worden.

Staatsanwalt Baumgard: Auch hier ist im Wirthshaus im Gespräch die Rede gewesen, ein Einjährig-Freiwilliger bei der Weseler Artillerie habe erzählt, in seiner Familie sei etwas Derartiges vorgekommen. Ich habe dieserhalb überall Zeugen nur einmal vorgeführt werden, wie derartige Gerüchte im Wirthshaus entstehen und vor Gericht verschwinden.

Bei Beginn der Sitzung erklärte Staatsanwalt Baumgard, daß sich nachträglich ein Sack gefunden habe, der als Beilage für die vorliegenden Befund-Gegenstände benutzt worden sei. Es wurde nach längerer Verhandlung folgendes festgestellt und zu Protokoll genommen: Kriminal-Kommissar Wolff hatte im Hause des B. unter anderen Gegenständen einen in einem unverschlossenen Schranke vorgefundenen Sack beschlagnahmt. Ueber diesen Sack war im Rathhause zu Xanten Frau Buschhoff vernommen worden. Die Staatsanwaltschaft stellte heute fest, daß über diese Verhandlung nichts in den Akten stehe. Bürgermeister Schleß aus Xanten, der den ganzen Verhandlungen anwohnte, vermißte bis jetzt eine Vernehmung über diesen Sack und machte gestern Abend den Oberstaatsanwalt darauf aufmerksam, daß der Sack noch nicht vorgekommen sei. Der Oberstaatsanwalt erklärte, die Angabe des Zeugen sei richtig; er habe mit dem Ersten Staatsanwalt und dem Bürgermeister den Sack aus den Befundstücken herausgesucht, näher besichtigt und in den Akten die Beschlagnahme festgestellt. Polizeidiener Schlör bekundet, daß der vorliegende Sack der beschlagnahmte sei. Bürgermeister Schleß erklärt, als Frau Buschhoff bei Vernehmung in den Saal getreten, sei sie sichtlich erregt geworden, als sie über den Sack befragt wurde. Erst als er die Flecken bemerkte, sei ihm die Erregung der Frau Buschhoff besonders aufgefallen. Frau B. sagte beim Anblick des Sackes: „Ach Gott, da haben Sie auch den alten Sack mitgenommen. Herr Bürgermeister, den haben wir über der Tonne hängen, wenn Fleisch geräuchert wird." In dem Sack befanden sich einige Spreureste; diese wurden auf Teller geschüttet, umhergereicht und mit Proben der Spreu in der Fruchtscheune verglichen. Buschhoff behauptet, der Sack sei bei Räucherung von Fleisch benutzt worden. Die Flecken kämen vom Rauch, der durchziehe und von dem röthlichen Salzwasser des zu räuchernden Fleisches aufsteige. Ein Geschworener fragte, ob nicht festgestellt werden könne, daß die Flecken Menschenblut seien. Der Vorsitzende wies auf das Gutachten des Berliner Gerichts-Chemikers hin, wonach schon die Flecken an der Wannmühle Anfangs Oktober v. J. nicht mehr festgestellt werden konnten, da Blut sich schnell zersetze. Das Gericht gab jetzt dem Antrage des Geschworenen keine Folge, später aber wurde beschlossen, heute noch den Sack durch einen Chemiker und drei Metzger untersuchen zu lassen.

Die Aussagen der Ehefrau Beckmann aus Goch wurden in folgendes Protokoll gefaßt:

„Zu Anfang dieses Jahres war ich und mein Mann mit Wilhelm Ullenboom beisammen. Derselbe erzählte uns in flüsterndem Tone von dem Mord. Er äußerte dabei, er könne unmöglich glauben, daß Buschhoff das gethan, er kenne die Leute zu lange und habe zu lange mit ihnen verkehrt. Er könne nicht begreifen, wie Mölders so fest aussage, daß Hegemanns Kind in Buschhoff's Haus gezogen worden sei. Sein (Ullenbooms) Pflegekind sei damals mit ihm bei Buschhoff gewesen. Sein Vater sei todtkrank gewesen, deshalb hätte nicht das Kind zu Hause bleiben dürfen. Er selbst sei verschiedene Male gerufen worden und hätte das Kind bei Buschhoff zurückgelassen. So wäre es möglich, daß Jemand zu Buschhoff das Pflegekind in das Haus hereingezogen hätte. Das Kind sei verschiedene Mal gegen seinen Willen auf die Straße gekommen und er hätte es dann immer wieder mit hineingenommen. Ullenboom sagte das vorstehende, wie erwähnt, in flüsterndem Tone. Er begründete dies damit, daß der Tagelöhner Schmelzer, der aufwartete, sehr erbittert sei und ihn nicht ruhig über die Straße gehen lasse. Mölders war am Sonntag nach Frohnleichnam Nachmittags bei Gelegenheit der Kirmes nun stark betrunken. Es war Nachmittags nach 4 Uhr. Da tanzte Mölders über die Straße. Mit Wilhelm Ullenboom bin ich aufgewachsen, ich kenne ihn gut, schenke ihm volles Vertrauen und würde seinem Eid vollständig trauen."

Als Hermine Buschhoff den Saal betrat, brachen Vater und Tochter in lautes Schluchzen aus. Der Angeklagte zog sich in die hinterste Ecke der Anklagebank zurück; so konnte ihn seine Tochter während ihrer Aussagen nicht bemerken. Hermine B. stimmt in ihren Aussagen darüber, wo B. am 29. Juni geweilt, mit den Hauptzeugen überein. Hermine B. ist ein mittelgroßes, schmächtiges Mädchen von 20 Jahren; sie kann schwerlich die Leiche eines sechsjährigen Knaben unter der Schürze über einen freien Platz getragen haben. Außer ihren bereits telegraphisch mitgetheilten Angaben bekundet sie noch, daß sie, ihre Mutter und ihr Vater nie den Arm nackt, sondern stets geschlossen tragen.

Staatsanwalt und Vertheidigung verzichten auf die Vernehmung der Frau Buschhoff. Auch die Geschworenen verzichten darauf; der Präsident bemerkte dazu: Wenn wir uns das ersparen könnten, wäre es für uns sehr wünschenswerth. Neue Zwischenfälle und neue Zeugen waren auch dieser Sitzung Schluß, worüber noch berichtet wird.

Cleve, 9. Juli. Die Sonntagssitzung ist wieder abgesetzt worden. Die Verhandlungen wurden heute Abend um 6 Uhr abgebrochen und werden am Montag um ½10 Uhr wieder aufgenommen. Die heutige Zeugenvernehmung über das Protokoll Mallmann-Isaak ergab, daß die Wittwe Waldhues von einem Juden gesprochen hatte, der im Küppers'schen Garten gewesen und gewinkt haben soll. Mallmann wird vom Oberstaatsanwalt als ein Mann bezeichnet, der nicht auffassen könne, was gesprochen werde. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Gammersbach macht darauf aufmerksam, daß fortwährend Beeinflussungen von Zeugen stattfänden. Das Beispiel, das Gammersbach anführte, konnte jedoch nicht be-

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

„Du sagst mir nichts," sprach er nach einer Pause. „Es sieht Dir ähnlich .... Du erinnerst Dich, daß die Olbert ein Geräusch am Fenster hörte. Das war das Lottchen das draußen stand und horchte. Ich verließ bald darauf das Haus, ging aber nicht weit und sah gegen die erhellten Fenster eine Gestalt von draußen sich abzeichnen. Ich wartete bis auch Du erschienst; endlos lang wurde mir die Zeit; — dann folgte ich Dir und jenem Schatten draußen, der Dir nachging und Dich ansprach. Nur abgerissene Worte erreichten mein Ohr, immerhin aber genug, — denn die Dunkelheit und der aufgeweichte Boden gestatteten mir, vorsichtig auftretend, Euch ziemlich nahe zu folgen, — um zu erkennen, daß Deine Begleiterin eine gefährliche Zeugin sei. Kurz und gut, — ich faßte einen raschen Entschluß und führte ihn aus. Du verstehst denselben nicht, soviel ich sehe und hatte das voraussehen können. Sieh, wenn man das Mädchen betäubt fand, denn weiter beabsichtigte ich natürlich nichts, — ich sage also: wenn man sie betäubt am Wege fand, so konnte Alles, was sie auch sagen mochte, als Mystifikation erscheinen, zu deren Beweis jede Handhabe fehlte. Bei klarer Besinnung heimgekehrt und vielleicht sofort ihren Vater, den Amtmann in's Vertrauen gezogen, konnte die Affaire für uns von der größten Tragweite werden. Das durfte nicht geschehen. So erfaßte ich die Gelegenheit, als der Boden gerade sehr weich war, das etwas hinter Dir schreitende Mädchen mit einem Schlag zu betäuben. Wie der Blitz ließ ich dann mich selbst am Wege nieder. Du solltest mich nicht entdecken, um uns Beide nicht zu verrathen. Ich aber war es, der Dir — eine Geisterstimme schien es Dir, hahaha! — zurief: Fliehe! Dann sprang ich auf und während ich Deine Schritte nach der Richtung, die Du vorhin geschritten, verhallen hörte, floh ich den gekommenen Weg zurück .... Schon war ich der Fabrik nahe, da holte der vermaledeite Hund mich ein. Es setzte einen harten Kampf. Ich sagte schon, daß der Schäfer mich von ihm befreite .... Heute früh erfuhr ich die Lösung. Ungehört in den Flur tretend, ward ich zum Zeugen eines Gesprächs zwischen Lena und Thomas. Er fand das Mädchen, er brachte sie zu sich, und während sie zur Besinnung kam, sprach sie Worte, — Du ahnst nicht, welche Worte!"

Franz sah starr auf den Weg vor sich, er hatte das die ganze Zeit über gethan, während der andere sprach.

„Selbstverständlich nicht!" stieß er aus.

„Sie nannte Deinen Namen," fuhr Solbrecht fort, „Deinen Namen und noch fünf Worte!"

Jetzt wandte Franz sekundenlang das Gesicht.

„Welche?" fragte er.

Der Rothhaarige neigte sich ihm zu; beide mäßigten unwillkürlich gleichmäßig ihren Schritt, und mit Nachdruck sprach Solbrecht:

„Die Worte: Du weißt doch um's Feuer! .... Diese Worte sagte der Schäfer Deiner Schwester Lena. Dieselbe ist wohl kaum zu fürchten, auch das Lottchen nicht, wenn Du klug bist und sie wieder zu kirren weißt," — Franz machte eine unwillige Bewegung, — „was Dir ja nicht schwer fallen kann. Anders aber ist es mit dem Thomas. Der ist ein gefährlicher Mitwisser!"

Seines Begleiters Fuß stockte, wie angewurzelt. „Ein gefährlicher Mitwisser? Was willst Du damit sagen?"

Solbrecht ließ seine Augen fast mitleidsvoll über seinen jungen Gefährten schweifen.

„Es ist bedauerlich, daß Dir das nicht auf der Hand liegt," sprach er. „Ich ersehe daraus, daß ich für Dich mitwachen muß. Jene Worte Lottchen's, die sie ohne Besinnung sprach, — ob sie mehr noch gesagt, wer mag es wissen? — sie sind ein furchtbares Zeugniß wider Dich?"

Franz erbebte.

„Der Thomas ist uns also gefährlich?" stieß er aus.

„Ich denke, ich sprach deutsch und deutlich," versetzte Solbrecht. „Du siehst es ein?"

Franz nickte. Er war keines Wortes mächtig. Eben hatten sie den Fahrdamm, der nach der Stadt führte, erreicht. Eine Equipage rollte daher. Die Insassen waren Bruno von Trachenburg und sein junges Weib. Sie fuhren zur Kirche.

XIII.

Eine dunkle That.

„Sie handhaben die Maschine ganz allein?"

Dr. Randolf war der Frager und Gustav Hilgers, dem die Frage galt, bejahte.

„Ist der Raum in ihrer Abwesenheit verschlossen?"

„Nein, es wird nur das Portal abgeschlossen."

„Die inneren Thüren nicht?"

„Nein."

Dr. Randolf bewegte, wie einen Gedanken in sich selbst beantwortend, mehrere Male sinnend den Kopf.

„Es kann also Jeder, der einmal in irgend einem Raum des Etablissements ist, jeden Moment auch in die übrigen Räume kommen?"

Hilgers bejahte.

„Das verwickelt die Sache. Sie entdeckten keine Unordnung an der Maschine? Sie erinnern sich dergleichen nicht?"

„Nein, das heißt, Herr Amtsrichter meinen doch nach dem Brande?"

„Allerdings! Aber wieso? Kam vordem eine Unregelmäßigkeit vor?"

„Ja," versetzte Hilgers. „Ich weiß noch sehr genau, daß ich eines Morgens die Maschine nicht so fand, wie ich sie verlassen hatte. Was daran in Unordnung war, weiß ich im Moment nicht mehr, aber in Ordnung war nicht alles."

„Sie legten der Sache keine Bedeutung bei?"

„Natürlich nicht. Wer denkt denn gleich an das Schlimmste?"

„Im allgemeinen Leben thut man das selten. Bei uns ist das Berufspflicht. Aeußerten Sie gegen Jemand Ihre Wahrnehmung?"

„Ich glaube kaum. Die Unordnung war jedenfalls keine bedeutsame und ich hatte unbedingt bald Ablenkung, welche mein Interesse auf andere Dinge lenkte."

„Hm," machte Dr. Randolf mit sinnendem Blick, „das ist schade ... Dieser eine Fall könnte möglicherweise das ganze Geheimniß lüften. Bitte, sagen Sie Herrn von Trachenburg, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei."

Hilgers entfernte sich. Der Amtsrichter durchmaß den Raum. Er that es noch, als die Thür aufging und Bruno erschien.

„Das Personal ist versammelt, Herr Doktor," sprach er.

„Wo sind Alle?" fragte der Angeredete.

„Im zweiten Zimmer hierneben."

„Die Vernommenen müssen auf einem anderen Wege in die Fabrik entlassen werden."

„Selbstverständlich."

„So lassen Sie die erste herein."

Eine Frau mit hagerem Gesicht und ängstlichem Blick eröffnete das Verhör. Sie wußte nichts auszusagen. Sie war bei ihren Kindern gewesen, als das Feuer ausbrach. Sie hatte überhaupt nichts Besonderes auszusagen. Herrn von Trachenburg sang sie das wahre Loblied.

Dasselbe wiederholte sich abseiten der vier folgenden Arbeiterinnen. Dann kam ein junges Mädchen herein; dem Alter nach war sie das zweifellos, nicht aber ihrem Aussehen nach.

„Wie heißen Sie?" fragte der Amtsrichter.

„Adolphine Olbert!" lautete die Antwort.

„Sie sind seit zwei Jahren in der Fabrik?"

„Ja."

„Sie und noch drei Mädchen kamen mit einem Werkführer, Namens Solbrecht, zugleich aus H...... nach hierher?"

Sie bejahte wieder.

„Versahen Sie in Ihrer Vaterstadt schon einen gleichen Posten?"

„Nein, ich war bei meinen Eltern, die ein Logirhaus hielten."

„Warum gingen Sie von zu Hause fort?"

Sie sah den Richter frech an.

„Es waren Studenten, die bei uns wohnten, und die heirathen einen doch nicht," versetzte sie.

„Sie sind also seitdem Fabrikarbeiterin hier", umging Dr. Randolf die Antwort. „Es handelt sich hier um das Feuer, und eigenthümliche Nebenumstände veranlassen dieses heutige nochmalige Verhör. Doch — ehe ich fortfahre, Sie müssen sich hier noch einzeichnen, nur Ihren Namen", und als das Mädchen zauderte, „also einfach: Adolphine Olbert, weiter nichts."

Sie folgte der Aufforderung; es war offenbar, daß ihr dieselbe unerwartet kam, und sie that es mechanisch, mehr wider ihren Willen als mit demselben. Dann aber stand der Name auf dem Papier, das bereits die Namen der vor ihr Vernommenen trug.

Dr. Randolf betrachtete die Schriftzüge; dann sprach er:

„Sie haben in der Voruntersuchung über Ihr Verbleiben nichts ausgesagt."

„Weil ich nicht danach gefragt ward!"

„Und wegen des Feuers?"

„Weiß ich nichts. Ich war auf dem Tanzboden, als es anging. Zahllose Zeugen können das bekunden. Glauben der Herr Richter vielleicht, daß ich das Feuer angelegt haben könnte?"

„Ein Richter hat nichts zu glauben ohne Beweise!" gab Dr. Randolf kühl zurück. „Haben Sie etwas auszusagen, was Sie im ersten Verhör vergaßen, so thun Sie das jetzt!"

Das Mädchen biß die Lippen zusammen, als wollte sie sich panzern gegen eine Welt.

„Ich habe bereits gesagt, daß ich zum Tanze war," gab sie kurz zurück.

„So wissen Sie nichts, — auch nicht hinsichtlich einer geheimen Denunziation?"

Sie verneinte.

„Auch durch andere nicht?"

Wieder schüttelte sie den Kopf.

„Sie sind entlassen," beschied der Richter.

Das restliche Verhör brachte kein weiteres Resultat. Nur eine sehr junge Arbeiterin, Karoline Welsch mit Namen, verwickelte sich in einige Widersprüche, welche indeß angesichts der an sie gestellten Fragen auf ihre große Jugend zurückzuführen waren. Im Uebrigen lieferte dieses zweite Verhör kein Resultat.

Bruno hatte die vernommenen Arbeiterinnen überwacht, bis der Verhör beendet war; als er jetzt in das Zimmer zu dem Amtsrichter eintrat, fand er diesen mit auf dem Rücken verkreuzten Händen den Raum durchmessend. Als Bruno's Schritt ertönte, wandte er sich gegen ihn zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Schule. Lehrer: „Knaben, paßt auf, bildet mir Wörter mit den Anfangsbuchstaben Sk." — Der Fall war nicht gar leicht, da die Schüler noch etwas jung waren. Aber es fanden sich mit Ach und Krach die Wörter Sklave, Skorpion, Skelet, Skandinavien. Schließlich erhebt sich der kleine August und ruft: „S'Kamerl!"

* **Feiner Unterschied.** Mutter: So, Herr Assessor, jetzt haben Sie meine Tochter oft genug heimbegleitet, nun ist es an der Zeit, sich zu erklären, wann Sie dieselbe heimführen!

*, Die **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** wird mit der Sonntags-**Gratisbeilage** „Illustrirte Familien-Zeitung" für **monatlich nur 30 Pfg.** frei in's Haus geliefert.

... Gummersbach. Aus Dortmund hat ein Buchdrucker Reinhard telegraphirt, das Gericht möge ihn vernehmen; Angehörigen und Kindern sei vor 30 Jahren in Wesel von Juden bei gewissen Festen Blut entzogen worden. Das Gericht geht nicht auf den Antrag ein. Dr. Steiner schließt sich heute dem Gutachten der Sachverständigen über die Blutmenge und den Fundort an. Die Flecken in dem heute Vormittag vorgezeigten dunkelgefärbten Sack erklären drei hiesige Metzger nur für Folgen, die von Rauch, nicht von Blut herrühren, und bestätigen alle Angaben Buschhoffs über diesen Sack. Gegenüber der bisherigen Annahme der Anklage und dem Gutachten des Dr. Bauer giebt heute Professor Köster-Bonn sein Gutachten dahin ab, daß ein geschlechtlicher Mißbrauch des getödteten Knaben nicht ausgeschlossen sei, weil kein Moment vorliege, das dagegen spräche. Oberstaatsanwalt Hamm erklärt, daß die Anklage bisher nicht allein aus wissenschaftlichen, sondern auch aus anderen Gründen als Thatmotiv solchen Mißbrauch ausgeschlossen habe. Die einschlägigen Protokolle werden verlesen. Es sind noch 3 Tage für die mögliche Dauer des Prozesses vorgesehen.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Die eigenmächtige Veränderung des Zeitdatums auf einer stempelpflichtigen Urkunde, in der Absicht, um der Stempelstrafe wegen verspäteter Stempelverwendung zu entgehen, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 11. April 1892, als einfache Urkundenfälschung aus § 267 des Str.-G.-B., nicht aber als qualifizirte Urkundenfälschung (in gewinnsüchtiger oder schädigender Absicht) aus § 268 des Str.-G.-B. zu bestrafen.

Der Beginn der durch das neue Aktiengesetz eingeführten fünfjährigen Verjährung für Schadenersatzansprüche gegen Vorstandsmitglieder von Aktiengesellschaften wegen Verletzung ihrer Obliegenheiten (Art. 241 H.-G.-B.), sowie ihre Unterbrechung und Beendigung richtet sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Zivilsenats, vom 12. April 1892, nach den gewöhnlichen bürgerlichen Gesetzen. So beginnt im Geltungsbereich des gemeinen Rechts der Lauf dieser fünfjährigen Verjährung gegen Minderjährige erst nach Eintritt der Großjährigkeit.

Die gewerbsmäßige Vermittlung von Grundstücks- und Hypothekengeschäften gehört, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Civilsenats, vom 21. April 1892, an sich nicht zu den Handelsgeschäften, und die Häuser- und Hypotheken-Kommissionäre sind nicht ohne Weiteres als Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches zu erachten.

Gemeinnütziges.

Gesundheitsschädliche Tuchsohlen. Geheimer Medizinalrath Günther macht in der „Aerztl. Rdsch." auf die Gesundheitsschädlichkeit der Tuchsohlen, wie solche für billige Tuchschuhe angefertigt werden, aufmerksam. Dieselben werden aus alten Kleidern mittels Mehlkleisters zusammengeklebt; aus den so entstandenen Tafeln werden dann Sohlen geschnitten und mit Holzstiften durchnagelt. Man kann sich schwerlich einen günstigeren Nährboden für Bakterien vorstellen. Und diese gesundheitsgefährlichen Dinge werden nicht nur in Zuchthäusern, sondern auch in der Hausindustrie hergestellt. Eine mit diesen Sohlen behandelte, gegossene Gelatineplatte war bereits innerhalb 24 Stunden durch Bakterien, welche sich nicht mehr trennen ließen, vollständig übersättigt. Man kann sich hieraus leicht ein Bild von den Gefahren machen, welche Verfertiger und Träger derartiger Schuhe bedrohen.

Vermischte Nachrichten.

* Ein entsetzliches Brandunglück, hervorgerufen durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Spirituskocher, wird aus Berlin gemeldet. In dem dritten Stockwerk eines Hauses in der Frankfurter Allee wohnt der als Verkäufer auf dem Viehhof bei der Firma Dalke angestellte Händler Eger. Seine Frau war Morgens gegen 9 Uhr an einem Spirituskocher in der Küche beschäftigt und beging die oft gerügte Unvorsichtigkeit, diesen nachzufüllen, ohne daß sie die Flamme vorher ausgelöscht hatte. Die Folge war, daß die Flasche in der Hand der Frau explodirte. Der brennende Inhalt ergoß sich über ihre leichten Kleider und setzte sie in Brand. Die Flammen schlugen bald so hoch auf, daß sie selbst die Küchendecke in Mitleidenschaft zogen, und als Frau Eger aus der Küche lief, um in ihre straßenwärts belegene Schlafkammer zu flüchten, bezeichneten die Flammen an dem Boden den Weg, welchen die Unglückliche genommen. Eine Aufwärterin sprang der brennenden Frau zu Hülfe und suchte durch schleuniges Auflegen von Teppichen und Betten die Flammen zu ersticken. Dieses Mittel half diesmal jedoch leider nicht, auch Betten und Teppiche geriethen in Brand, so daß sich auch Frau Smith nicht unerhebliche Verletzungen an Armen und Händen zuzog. Frau Eger ist durch das Feuer entsetzlich zugerichtet worden; sie ist fast am ganzen Körper verkohlt. Beide Frauen wurden auf Veranlassung des Arztes, welcher die erste Hülfe leistete, in das städtische Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt. Frau Eger liegt hier so schwer darnieder, daß man stündlich ihren Tod erwarten muß.

* Altona, 8. Juli. Eine verheerende Feuersbrunst wüthete letzte Nacht am Hafen in der großen Elbstraße, wo viele Speicher liegen. Die große Lange'sche Dampfmühlenanlage und andere Gebäude sind eingeäschert, bedeutende Waarenvorräthe wurden vernichtet. Mit Hülfe der Hamburger Feuerwehr ist der Brand nunmehr bewältigt. Indeß sind die Feuerwehrmannschaften noch thätig.

* Breslau, 9. Juli. Der große Maschinenschuppen im hiesigen Centralbahnhof ist gestern Abend 10 Uhr niedergebrannt. Der zur Zeit hier anwesende Staatsminister Thielen war in Begleitung der Mitglieder der Eisenbahndirektion und des Polizeipräsidenten auf der Brandstätte anwesend und verweilte so lange, bis die Gefahr beseitigt war.

* Freiberg, 8. Juli. Ein furchtbares Ehedrama fand vor dem hiesigen Schwurgericht seinen Abschluß. Es handelte sich um die Aburtheilung der Gastwirthsfrau Hochauf und ihres Geliebten, des Schuhmachers Hamann aus Oberhäslich bei Dippoldiswalde. Die Frau hatte den Schuhmacher angestiftet, ihren Mann, dessen sie überdrüssig war, zu ermorden. Am Abend des zweiten Ostertages gerieth der Geliebte mit dem Hochauf in Streit und erwürgte ihn in Gegenwart der Frau und deren schulpflichtigen Tochter. Der Leichnam wurde dann aufgehängt, um den Schein zu erwecken, als habe sich der Gastwirth selbst erhängt. Das unnatürliche Weib wurde wegen Anstiftung zum Morde zu 12 Jahren 6 Monaten, der Todtschläger Hamann zu 10 Jahren Zuchthaus, und ein Freund dieses Mannes, Waldarbeiter Küstner, der auf den Gastwirth eingeschlagen hatte, während dieser erwürgt wurde, zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

* In dem Dorfe Varten, das unweit der Grafschaft Friedrichstein bei Königsberg liegt, hat man folgenden Thierkampf beobachtet: Ein Storchnest auf einer Scheune hatte vier junge Bewohner erhalten. Die Hauskatze hatte sich das wohl gemerkt und schon verschiedene Male das Terrain untersucht, wie wohl am besten die hoch belegene, fast verpallisadirte Festung zu nehmen wäre. Dieses muß das Storchpaar gemerkt haben, denn das Männchen blieb nicht mehr so lange fort, und während seiner Abwesenheit deckte das Weibchen so niedrig auf dem Neste, daß es kaum zu sehen war. Kurz vor Pfingsten erreichte nun wirklich die Katze das Nest; als sie aber am Strauchwerk emporkletterte, war ihre erste Begrüßung ein Schnabelhieb auf den Kopf. Dadurch wurde die Katze so wüthend, daß sie sich auf die Störchin und deren Junge stürzte, und auf dem Scheunenneste begann nun ein verzweifelter Streit. Mit ungeheurer Behendigkeit wußte sich die Katze den scharfen Schnabel- und Flügelhieben zu entziehen, und sie brachte es auch wirklich so weit, eins von den Jungen zu erfassen. In diesem kritischen Augenblick kam der „Storchpapa" nach Hause, erkannte sofort die Lage und stürzte sich auf die Katze. Letztere auf den Hinterfüßen sitzend, der Storch mit Schnabel- und Flügelhieben über ihr schwebend — so begann der Kampf, der entschieden zu Gunsten der gewandten Katze ausgefallen wäre, wenn nicht die Störchin ihren Mann unterstützt hätte. Nun regneten die Hiebe auf das Haupt der Katze so lange, bis sie durch einen tüchtigen Flügelschlag trotz ihrer Geschmeidigkeit vom Dache hinunter gestürzt wurde. Darob oben auf dem Storchneste großer Jubel! Herr Storch und Frau Störchin stimmten ein „Freudengeklapper" an, untersuchten das Nest, ob nichts „Feindliches" zurückgeblieben wäre, machten sich gegenseitig die schmeichelhaftesten Referenzen und nahmen ann Stellung

Rücken davongetragen, so daß sie im „Lazareth" unter dem Ofenstuhl liegen mußte.

* Ein sehr fatales Abenteuer hatten letzthin in Paris drei Angler. Dieselben gingen auf der Seine in einem Nachen, den sie unweit vom Pont de la Concorde angekettet hatten, ihrer Belustigung nach, als eine Frau an das Ufer herabstieg, um ihren Hund zu baden. Die Angler, empfindlich, wie solche Leute — auch auf dem Rhein — nun einmal sind, nahmen diese Störung übel, geriethen in Streit mit der Frau, bespritzten sie mit Wasser und schleuderten den Hund in die Seine. Die Frau erhob ein Zetergeschrei, und ihre Rufe: „Mörder, Mörder!" zogen eine Menge von Neugierigen herbei, welche Miene machten, gegen die Angler Partei zu ergreifen. Diese hielten es für gerathen, sich in Sicherheit zu bringen, lösten ihren Nachen los und gewannen die Mitte des Flusses, wo sie sich den Böen eines vorüberfahrenden Schleppdampfers anhängten. Unterdessen hatte sich in der immer mehr anwachsenden Menge das Gerücht verbreitet, die Fischer hätten eine Frau mit ihrem Kinde ertränkt. Mehrere tausend Personen liefen mit furchtbarem Geschrei das Ufer entlang, um den Nachen im Auge zu behalten. Rechts und links lösten sich Boote von den Ufern ab; in einigen hatten Schutzleute Platz genommen, und es begann eine Hetzjagd auf dem Wasser. Den drei Flüchtlingen wurde unheimlich, sie trennten sich von ihrem Schlepper und suchten, flußabwärts rudernd, zu entkommen; aber die Meute ließ sie nicht los. Endlich mischte ein kleiner Seinedampfer sich in's Spiel, verlegte den Gehetzten den Weg und zwang sie, ihren Nachen an eine Landestelle antreiben zu lassen. Dort wurden sie von der Menge empfangen und mit Faustschlägen und Fußtritten mißhandelt. Man zerriß ihre Kleider, spie ihnen in's Gesicht und versuchte sie in's Wasser zu werfen. 20 Schutzleute und vier Soldaten reichten kaum aus, sie der Menge zu entreißen und in die nächste Polizeiwachtstube zu führen. Die Frau, welche den ganzen Lärm veranlaßt hatte, hat man nicht wieder aufgefunden. Jedenfalls werden die Aermsten stets, wenn sie künftig an der Angel ihren Köder befestigen, an jenes Köder-Abenteuer denken.

* Pavia, 8. Juli. Heute Nacht wurde auf dem Fenster eines Salons im Hotel zum Weißen Kreuze eine Bombe gelegt, welche platzte und die Möbel beschädigte. Personen sind nicht verletzt worden. Der Thäter ist bisher nicht ermittelt. Als Urheber sind zwei Personen verhaftet worden.

* Ferrara, 8. Juli. Heute stürzte das Dach des im Bau begriffenen Politeama-Theaters ein; vier Arbeiter wurden getödtet, fünf schwer, mehrere andere leicht verletzt.

* Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet aus Petersburg: Nach privaten Berichten kamen bereits einzelne Cholerafälle in Nischnij-Nowgorod, im Militärlager von Krasnoje-Sselo und auch in Moskau vor. — In Astrachan sollen zwei Aerzte erschlagen worden sein, aus welchen Gründen, darüber fehlen nähere Einzelheiten.

* Aus Petersburg wird von meist gut unterrichteter Seite gemeldet, die Messe in Nischnei-Nowgorod werde der Cholera wegen doch verschoben werden. Die Cholera greife immer weiter um sich; die Behörden der betroffenen Städte seien völlig rathlos.

* Queenstown, 7. Juli. Der gestrandete Inman-Dampfer „City of Chicago" ist in der vergangenen Nacht in Folge von Sturm vollständig wrack geworden.

* Ueber die Sonntagsruhe erhält der „B. L.-A." in Nachstehendem einen gereimten Jubelschrei aus Meuselwitz:

Der Tag ist heiß, der Tag ist schwül,
Wir sitzen gern und lauschen
An einem Plätzchen schattig kühl
Dort, wo die Bäume rauschen.
Dort nehmen wir die Zeitung vor
Und folgen mit der Hand am Ohr,
Indem wir um uns sehen,
Den Dingen, die geschehen.

Was regt jetzt die Gemüther auf
In unsern deutschen Landen?
Ich glaube, in des Sommers Lauf
Ist ein Gesetz erstanden,
Und das Gesetz heißt „Sonntagsruh'",
Der Kaufmann schließt den Laden zu,
Braucht nicht mehr zu verkaufen
Und kann spazieren laufen.

Verkäufer und Verkäuferin,
Des langen Handels müde,
Sie geh'n jetzt aus mit frohem Sinn,
Sie haben endlich Friede,
Und eilen Sonntags Nachmittags
Natürlich dem Vergnügen nach,
Und fühl'n sich mehr und minder
Wie andere Menschenkinder.

Im Sommer, Winter, Herbst und Lenz
Ruh'n Sonntags die Geschäfte
Und ohne Furcht vor Konkurrenz
Erholen sich die Kräfte;
Und der Kommis, der abgespannt
Sonst hinter seinen Waaren stand,
Folgt jetzt dem Freiheitsdrange
Und rüstet sich zum Gange.

Nur leise seufzt der Prinzipal,
Dieweil er schließen mußte,
Die Ruhe ist ihm fast fatal,
Er fürchtet schon Verluste,
Es müssen feiern allzumal
Die Händler in dem Tanzlokal,
Sie machen saure Mienen,
Denn groß schreibt sich „Verdienen".

Doch wer die Sonntagsruhe stört,
Den treffen schwere Strafen,
Da giebt es — wie er bald erfährt —
Bestimmte Paragraphen:
Es soll am Sonntag Ruhe sein,
Da greift kein Mensch mehr „handelnd" ein,
Bald ruh'n in unsern Staaten
Sogar die „Automaten".

Die Sonntagsruhe kam in's Land,
Nun will ich sie begrüßen
Und mit den Herr'n vom Kaufmannsstand
Vergnügt und froh genießen,
Wir kaufen schon am Samstag ein,
Dann geht die Sache glatt und fein,
Drob freut sich wie kein Zweiter
Der Herr Kommis Ernst Heiter.

* Ein peinlicher Zwischenfall hat sich, der „Post" zufolge, vor einigen Tagen bei Gelegenheit eines größeren Mahles in einem vornehmen Hause in Berlin zugetragen. Der Wirth, ein leidenschaftlicher Sammler von Alterthümern, zeigte eine werthvolle Münze, die, wie er behauptete, nur noch in drei Stücken auf der ganzen Erde vorhanden sei. Die Münze wanderte von Gast zu Gast herum, kehrte aber zu allgemeiner Verwunderung nicht zu ihrem Besitzer zurück. Der liebenswürdige Wirth suchte mit der Bemerkung, daß sich die Münze beim Aufräumen schon wiederfinden würde, die Gesellschaft zu beruhigen. Die Stimmung aber, die vorher bereits sehr animirt gewesen war, wollte trotz des reichlich gespendeten Champagners nicht wiederkehren. Immer und immer wieder wurde gesucht, bis einer von den Anwesenden den Vorschlag machte, daß immer je zwei von den Gästen sich einander untersuchen sollten, da die Münze leicht in einer Falte der Kleidungsstücke haften geblieben oder in eine Tasche gerutscht sein könne. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung und schon war man im Begriff, zur Ausführung desselben zu schreiten, als ein Herr kreidebleich sich erhob, um für seine Person gegen eine Durchsuchung Verwahrung einzulegen. Die Wirkung kann man sich denken. Der Wirth sprach sich nun zwar ebenfalls gegen eine Durchsuchung aus und versuchte auf alle Weise die Aufmerksamkeit seiner Gäste von der peinlichen Angelegenheit abzulenken. Aber wie Gewitterschwüle lag es über der Gesellschaft, die Speisen, die von den Dienern aufgetragen wurden, blieben unberührt, ungewürdigt standen die Weine in den Gläsern ab, und die Blicke Aller waren scheu auf den Herrn gerichtet, der vorhin gegen die Durchsuchung Einspruch erhoben hatte. Endlich, nachdem schon von verschiedenen Seiten der Wunsch nach Aufhebung der Tafel rege geworden war, trat ein Diener in's Zimmer, in der

schweren Alp befreit, athmete ein Jeder auf. Die Münze war gefunden und zwar in einer Weise, daß jeder Verdacht ausgeschlossen erschien. Was aber konnte den Herrn vorhin zu seinem Einspruch veranlaßt haben? Das Räthsel löste sich bald. Nachdem die erste Aufregung vorüber war, klopfte der Betreffende an sein Glas, zog seine Börse aus der Tasche und entnahm ihr die nämliche Münze, die der Wirth vorhin als so außerordentlich selten gepriesen hatte. Aus Höflichkeit hatte er verschwiegen, daß auch er eine solche besitze. Wenn man sie also bei einer Untersuchung in seiner Tasche gefunden hätte, wäre er ohne Zweifel in den Verdacht gerathen, sie entwendet zu haben. „Sie können sich denken," fügte er hinzu, „daß die eben vergangene Viertelstunde die schrecklichste meines Lebens gewesen ist. Und malen Sie sich nur aus, was aus mir geworden wäre, wenn sich die verlorene Münze nicht wiedergefunden hätte!"

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Anmeldungen.

J. F. Bergmann in Neheim a. d. Ruhr, „Verfahren zur Destillation von Holzkleie und Holzabfällen". — Helios, Aktiengesellschaft für elektrisches Licht und Telegraphenbau in Köln-Ehrenfeld, „Elektrische Treibmaschine mit geschlossener an den Polschuhen befestigter Ankerwickelung". — Helios, Aktiengesellschaft für elektrisches Licht und Telegraphenbau in Ehrenfeld-Köln, „Wechselstromtreibmaschine mit durch einen einfachen Wechselstrom unter gleichzeitiger Anwendung von Kondensatoren und Selbstinduktion erzeugtem Drehfeld". — A. G. Dürholz in Elberfeld, Oberfelderstr. 8, „Vorrichtung zum Befestigen der Lichter an Weihnachtsbäumen u. dergl." — Arnold Wilhelm Remy in Neuwied, „Beweglicher Schulbanksitz". — Gisbert Clemens in Brühl bei Köln, „Flaschenzug mit Stiftengetriebe". — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. in Elberfeld, Insekten-Vertilgungsmittel". — Ernst Pott in Barmen, „Vorschubvorrichtung zum stufenweisen Legen einzelner Papierbogen von einem Stoße aus". — Franz Zirkwitz in Köln-Deutz, Freiheitstraße 47, „Sicherheitsschloß". — Westdeutsche Jutespinnerei und Weberei in Beuel bei Bonn, „Maschine zum Oeffnen von kurzen Stricken".

Gebrauchs-Musterschutz-Eintragungen.

Lambert Hölsgens in Aachen, Adalbert-Steinweg 101, „Trinkgefäß für Geflügel mit Schutzdach über dem Trinkbecken". — Albert Wedding in Lindlar, „Vorrichtung zum Ablassen der oberen Schicht von Flüssigkeiten durch die unteren Schichten hindurch". — Gottwalt Flor in Köln, Komödienstr. 54, „Montage-Feldschmiede mit Trittbohrmaschine". — Gottwalt Flor in Köln, Komödienstraße 54, „Leicht transportable, vereinigte Blech-Abkante-, Rund- und Walzvorrichtung ganz aus schmiedbarem Eisen". — Gottwalt Flor in Köln, Komödienstr. 54, „Vorrichtung zum Winden von Faconeisen mit zwei zu einander verstellbaren Einspannvorrichtungen, von denen die eine feststehend, die andere aber um ihre Achse drehbar ist". — Gottwalt Flor in Köln, Komödienstr. 54, „Einrichtung zum Aushauen von Ornamenten aus Metallplatten, bei der man entweder einen Meißel oder ein Ambößchen gegen einen feststehenden Meißel bewegt". — Max Hüttenmüller in Oberhausen, „Aus einem Stück Blech gepreßter Schubkarrenkasten". — Gustav Knipprath in Velbert, „Durchsichtige Kühlvorrichtung für eine oder mehrere Flüssigkeiten (Bier u. dergl.) mit äußerer und innerer Kühlung, welche gleichzeitig als Kontrollglas benutzt werden kann". — Carl Hollweg in Barmen, Alleestraße, „In seinen Griff einlegbarer Korkzieher mit herausschiebbarem Messer, Champagnerhaken oder anderen flachen Werkzeugen". — Hermann Schulder, Fabrikant in Solingen, „Rabirmesser mit Doppelschneide". — Butenberg, Hensch & Co. in Aachen, Leonardstraße 17 u. 20, „Papiere mit bedrucktem Fabrikmarken-Untergrund für Nadelverpackungen aller Art". — Otto Beck in Düsseldorf, Jägerhofstr. 19c, „Parallel-Rundlaufzirkel für Uhrmacher". — Nic. Reiser in Aachen, Bergraben 100, „Smyrna-Teppich-Knüpfstuhl in Verbindung mit der Jacquardmaschine". — Cornelius Schmidt in Mülheim a. Rh., Kaiserstraße 45—47, „Rohrzange mit Galle'scher Kette zum Festspannen des Rohrs gegen den oberen gebogenen mit Zähnen besetzten Theil der Zange". — Jos. Schiffers in Düsseldorf, Herzogstraße, „Heft für Näh- und Pinnahlen mit Einrichtung zum Lösen des Werkzeuges". — Gustav Pickhardt, Mechanische Drahtwaarenfabrik in Bonn a. Rh., „Dynamo- oder Kommutator-Bürste". — Gisbert Clemens in Brühl bei Köln, „Roststab mit Buchstaben und Zahlenzeichen jeder Art in beliebiger bezw. durch die beabsichtigte Charakteristik des Roststabes bedingter Zusammenstellung". — Wilh. Duhr in Trier, Brückenstraße 87, „Wasserstrahl-, Douche- und Gieß-Apparat". — J. G. Walter in Remscheid-Vieringhausen 1, „Durch Federdruck sich öffnender Zirkel". — Heidmann & Höttges und Gustav Wienstroh in Barmen, „Metallknopf mit ganz durchbrochenem Ober- und Untertheil und angenieteter Oese am Untertheil". — Maximilian Merz in Limperich bei Beuel a. Rh., „Hammerkolben und Einsteckhammer zu Dengelmaschinen". — Klein & Berninghaus in Schwelm, „Ein- und mehrspännige Federegge". — Ed. Schmitt in Düsseldorf, Herzogstraße 60 und Franz Laeven in Düsseldorf, Alexanderstr. 19, „Bohrapparat mit Hebel- und Kurbelbewegung". — J. H. R. Huppelsberg, Fabrikant in Barmen, „Elastischer Bandagenstoff, der beim Gebrauch dichtes Anliegen, zugleich Durchlässigkeit für Luft und Ausdünstung, ermöglicht". — Otto Heil in Aachen, Josephstraße 12, „Geschlitztes Maillon für Drahtlitzen". — Pet. Leonh. Koberz in Aachen, Kaiserpl. 6, „Webschützen aus Aluminiumlegirung mit seitlicher Vertiefung zur Aufnahme einer Schutzvorrichtung".

Soeben ist erschienen:

Kurzgefaßte

Geschichte der Stenographie

von

Hermann Meinberg,

Vorsitzendem des Gabelsberger Stenographen-Vereins zu Düsseldorf.

— **Preis 50 Pfg.** —

Auch für Laien hochinteressant und lehrreich geschrieben!

Zu beziehen durch die

Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung",

Klosterstraße 29.

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 11. Juli: Wechselnd bewölktes Wetter mit etwas Regen, starken Winden und wenig veränderter Temperatur. Strichweise Gewitter.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 7. Juli. Bodensee. Vormittags. 4,65, gefallen 0,02 m.

Kehl, 8. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,48, gefallen 0,05 m.

Lauterburg, 8. Juli. Rhein. Vormittags. 4,54, gefallen 0,06 m.

Maxau (bair.), 8. Juli. 11 Uhr Vormittags. 4,89, gestiegen 0,04 m.

Mannheim, 8. Juli. 12 Uhr Mittags. 4,75, gefallen 0,04 m.

Heilbronn, 7. Juli. Neckar. 8 Uhr Morgens. 0,65, gefallen 0,00 m.

Mainz, 8. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,87, gefallen 0,02 m.

Caub, 8. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,62, gef. 0,04 m.

Koblenz, 8. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,61, gefallen 0,04 m.

Trier, 8. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,06, gefallen 0,07 m.

Köln, 8. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,78, gefallen 0,06 m.

Düsseldorf, 8. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,64, gefallen 0,07 m.

Ruhrort, 8. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,18, gefallen 0,05 m.

Emmerich, 7. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,29 gefallen 0,02 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 9. Juli. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 19,70, 2. Qual. M. 18,70, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,60, 2. Qual. M. 17,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 14,80, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Awel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 53,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 55,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Mannheim, 8. Juli. Weizen Juli 17,50 M., Nov. 17,95 M. Roggen Juli 18,80, Nov. 16,95 M. Hafer Juli 14,25, Nov. 14,10 M. Mais Juli 12,—, Nov. 11,63 M.

Berlin, 8. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 174,50, Juli-Aug. 174,50, Sept.-Okt. 176,—, Okt.-Nov. —,—, Roggen Juli 194,—, Juli-Aug. 179,50, Sept.-Okt. 174,—, Okt.-Nov. —,—, Hafer Juli 151,25, Juli-Aug. 148,—, Sept.-Okt. 147,75, Okt.-Nov. —,—. Mais Juli 119,25, Sept.-Okt. 118,—. Rüböl vorr. mit Faß 51,50, vorr. ohne Faß 50,70, Juli —,—, Sept.-Okt. 51,10, Spiritus 70er vorr. 37,40, Juli-Aug. 36,—, Aug.-Sept. 36,30, Sept.-Okt. 36,50, Nov.-Dez. 35,—, 50er vorräthig 00,00, Petroleum vorräthig 21,40, Roggenmehl 0/1 Juli 26,—, Juli-Aug. 24,85.

Stettin, 8. Juli. Fruchtbörse. Weizen Juli 191,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 181,— M., Roggen Juli 190,50, Juli-Aug. 178,—, Sept.-Okt. 174,— M. Rüböl Juli 50,50, Sept.-Okt. 50,50 M. Spiritus 70er vorr. 37,50, Juli-Aug. 35,60, Aug.-Sept. 36,— M. Hafer vorr. 143—154. Petroleum vorr. 10,— M.

Breslau, 8. Juli. Spiritus 50er Juli 56,50, 70er Juli 36,50, Juli-Aug. 36,50, Aug.-Sept. 36,75 M. Roggen Juli 185,—, Juli-Aug. —,—, Sept.-Okt. 168,—, M. Rüböl Juli 55,—, Sept.-Okt. 53,— M.

Posen, 8. Juli. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 56,10, 70er do. 36,30.

Wien, 8. Juli. Fruchtbörse. Weizen Herbst 8,33 G, 8,36 B. Frühjahr 8,72 G, 8,75 B. Roggen Herbst 0,00 G, 0,00 B, Frühjahr 7,47 G, 7,50 B. Mais Juli 5,12 G, 5,15 B, Mai-Juni 1893 5,80 G, 5,63 B. Hafer Herbst 5,80 G, 5,83 B. Raps Aug.-Sept. 11,60 bis 11,70.

Pest, 8. Juli. Fruchtbörse. Weizen vorr. Herbst 8,10 G, 8,12 B, Frühjahr 8,52 G, 8,54 B. Hafer Herbst 5,40 G, 5,42 B. Mais Juli 4,80 G, 4,82 B, Aug.-Sept. 4,91 G, 4,93 B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,15—11,25.

Köln, 8. Juli. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 229 Schafe, 1. Qual. 66, 2. Qual. 62, 3. Qual. 58 M. 544 Kälber, 1. Qual. 68, 2. Qual. 64, 3. Qual. 59 M. die 50 Kg. Schlachtgewicht. Geschäft ziemlich, in Schafen recht langsam.

Coursbericht.

Berlin, den 8. Juli 1892.

Industrie-Papiere.

	7. Juli	8. Juli
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	142,50	142,50
Anneuer Gußstahl	121,50	122,00
Aplerbecker Act.-B.	129,00	129,50
Kreuberger Ges. für Bergb. u. H.	436,00	436,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	131,50	131,90
Bochumer Bergw. Lit. C.	41,25	41,00
Bochumer Gußstahl	133,75	132,60
Bonifazius	100,30	100,90
Borussia in Dortmund	2,90	2,90
Concordia Bergwerks-Ges.	80,20	80,10
Consolidation	147,25	147,25
Dannenbaum-Zeche	92,60	92,50
Donnersmarckhütte	79,50	79,50
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	340,25
" Bergbau B.-A.	17,25	18,25
" Löwenbräu	000,00	000,00
" Union-Brauerei	235,60	000,00
" " Vorz.-A.	65,90	65,90
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	00,00	00,00
" Waggonfabrik	138,00	000,00
Elberfelder Farbenfabrik	198,00	198,00
Eschweiler Bergwerk	87,75	87,70
Gelsenkirchener Bergwerk	135,50	136,00
Gelsenkirchen Munscheid	85,80	85,80
Gerresheimer Glashütte	111,00	110,80
Große Berliner Pferdebahn	224,50	224,25
Grusonwerk	132,50	133,00
Hagener Gußstahl	120,00	120,00
Harkort Bergwerk umg.	00,00	00,00
" Vrz.-A.	82,25	84,75
Harkort Brückenbau umg.	130,50	130,50
" Vrz.-A.	145,40	145,40
Harpener Bergbau-Ges.	144,90	145,00
Herbrand Waggon	124,75	124,75
Hibernia Bergwerks-Ges.	116,40	116,40
Hochdahl umgew.	28,90	28,75
Höfel-Brauerei	128,00	128,00
Hörder Hütte B.-A.	40,00	40,75
Kölner Bergwerk	141,25	139,25
König Wilhelm umg.	127,25	127,10
Lauchhammer	86,50	86,25
Laurahütte	114,10	113,10
Louise Tiefbau	73,00	73,75
" B.-Act.	112,00	112,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	206,00	207,75
Nordd. Lloyd (1000)	107,60	107,80
Phönix, Bergwerk Lit. A.	93,75	93,75
" Lit. A. abgest.	108,30	109,00
Bergische Spinnerei	77,10	77,00
Rheinische Anthracit-Kw.	79,90	79,75
Schulz-Knaudt	120,25	120,25
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,75	50,00
" Vrz.-A.	115,25	116,00
Trust Dynamite	133,10	133,00
Westfälische Draht-Industrie	94,75	95,25
Wittener Gußstahl	116,00	115,75
Wurm-Revier	90,25	90,25

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Montag:

„Aroma", Rauchgesellschaft. Heute Vereinsabend. Vereinslokal Rest. Bender, Neustraße.

„Bilker Turnverein". Von 8—10 Uhr: Turnen. Turnlokal: Rest. Zielhof, Martinsstraße.

„Düsseldorfer Athletenklub". Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Schaber, Volkerstraße.

„Euterpe", Theatralischer Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hohestraße.

„Friedrichstädter Männer-Gesangverein". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Büttgen, Kirchplatz. Gäste willkommen.

„Friedrichstädter Turnverein." 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Rest. Bramhoff.

„Lustige Brüder". Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

Wilh. Bringmann,

8 Hohestraße Hohestraße 8
(gegr. 1828).

Empfehle mein Lager in

gold. u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen u. s. w.,

sowie reichhaltiges Lager in Juwelen, Gold- und Silberwaaren,

Silber- und Alfenide-Bestecken.

Trauringe in jeder Preislage unter Garantie, zu billigen und festen Preisen. 601

Steinhauerei und Stein-Handlung von

Wwe. Wilhelm Rövenstrunck

Düsseldorf, Kölnerstraße 19.

Lager in Niedermendiger Trittstufen, Rinnen, Platten und Pflastersteinen, Unterlagsteinen, Fensterbänken, Spülsteinen, Schleifsteinen, Krippen.

Uebernimmt die Ausführung von Trottoirs und Hausfluren in Niedermendiger-, Weser-, Cement-, Marmor-, Mosaik- und Thonplatten.

Grabmonumente und Schriftplatten werden sauber ausgeführt. 1236

H. Bollig,

Gerichtstaxator und Auctionator, 1

Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,

Düsseldorf,

Kreuzstraße 10.

Pony

mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042

Klosterstraße 29.

Großer Mobiliar-Verkauf.

Morgen Dinstag, den 12. Juli curr.,
Morgens 9½ Uhr anfangend,

werde ich in der Auktionshalle Burgplatz Nr. 20: Eine große Parthie Mobilien, u. A.: 1 hochfeines nußb. Buffet, 1 dito Sekretair, 1 nußb. Spiegelschrank, 1 nußb. Bücherschrank, nußb. Waschkommode mit Marmorplatte, verschiedene Vertikows u. Gallerieschränke, nußb. Pfeilerspiegel mit Schränkchen, 5 vollständige Betten (darunter 2 nußb. mit Pferdehaarmatratzen), verschiedene Kleiderschränke (wovon 2 nußb.), mehrere Glasschränke, 1 Waschschrank, Gallerieschrank, 1 altdeutscher Divan, 1 Plüsch-Causeuse, verschiedene Sophas, 1 hochf. nußb. Salontisch, mehrere Sophas und Auszichtische, Anrichte, Plüschkommode, Tische, Stühle (wovon 1 Dtzd. nußb. mit geflochtenem Rücken und 1 Dtzd. natur-eichene Stühle), verschiedene Pfeiler- und Sophaspiegel, mehrere Oelgemälde und Bilder, 1 Regulator, Feder-Betten und Kissen, Kleiderständer, Toilettenspiegel rc. rc.
öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Ernst Götting,
Taxator und Auktionator.

Mittwoch, 13. Juli: Abschieds-Vorstellung.

Circus Herzog.

Heute Montag den 11. Juli curr., Abends 8 Uhr:

Drittletzte Vorstellung

mit ganz besonders ausgewähltem Programm.

Letzte Aufführung von

Der Cancan vor Gericht!
Vorletztes Mal!!

Der Bär als Kunstreiter.

Außerdem Produktionen der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik u. Komik. Alles Nähere durch Plakate. —

Morgen Dinstag: 1145

Großer Ehren-Abend für Herrn Direktor Hugo Herzog.

Vorzügliche reine

Bowlen-Weine

per Flasche Mark 0,60, 0,70, 0,80, sowie
Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine
empfiehlt 1031
Martin Bayertz jr.,
Oststrasse 153.

Alle Arten

Maschinen-Strickarbeiten,

als: Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen rc. werden prompt und billigst angefertigt. 794

Gerresheimerstraße 83.

Daselbst wird Unterricht im Maschinenstricken nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Steppdecken

werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12

Frau Kaster,
Bolkerstraße 27.
Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Violin-Unterricht

ertheilt gründlich nach gediegener Methode ein tüchtiger Konservat. geb. Solovioliniſt. Erfolg garantirt. Beste Zeugnisse und Referenzen. 1024

Anmeldungen bei der Expedition d. Zeitung.

H. Neyers,

Bilder-Einrahmungs-Geschäft,
4 Kreuzstraße 4.

Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.

Anfertigung v. Plüschrahmen und ähnlichen Arbeiten.

Spezialität: 428
Cartons (Passe-partout) in jeglicher Ausführung.

Ein Ventilator

für Dampfbetrieb, mehrere Gaslaternen mit Armen und gußeiserne Rohre für Kanalanschluß zu verkaufen. Philipp Schäfer,
1266 Neußerstraße 81.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold und 163
Silber.
Wilh. Ueberle,
Bolkerstr. 43.

Allgemeiner Turn-Verein.

Turnstunde: Dinstags und Freitags, Abends von 8—10 Uhr. Turnhalle: Städtische Realschule, Klosterstraße.

Anmeldungen werden daselbst entgegen genommen. — Beitrag 50 Pfg. pro Monat. Turnfreunde 3 M. jährlich. 1265

Der Turnrath.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 105b Abs. 2 und 105e des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 und der Anweisung, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 10. Juni 1892 bestimme ich hierdurch für den Regierungsbezirk Düsseldorf Folgendes:

1. Die Zeit, während welcher im Handelsgewerbe Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen, abgesehen von dem ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage beschäftigt werden dürfen, beginnt, soweit nicht durch statutarische Vorschriften etwas anderes festgesetzt ist, um 7 Uhr Morgens, endigt um 2 Uhr Nachmittags und wird durch eine von der Ortspolizeibehörde für den Hauptgottesdienst festzusetzende Pause von 2 Stunden unterbrochen.

Vorstehende Bestimmung findet auf sämmtliche Handelsgewerbe mit Ausnahme der Zeitungsspedition Anwendung. Für letzteres Handelsgewerbe wird der Beginn der zulässigen Beschäftigungszeit auf 4 Uhr Morgens, das Ende derselben auf 9 Uhr Vormittags festgesetzt.

2. An den Sonn- und Festtagen, abgesehen von dem ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage wird der Verkauf von Back- und Konditorwaaren und von Fleisch und Wurst und der Milchhandel außer den zu 1. festgesetzten Stunden von 5 bis 7 Uhr Morgens, der Milchhandel bis auf Weiteres auch von 3 bis 4 Uhr Nachmittags gestattet.

3. An dem ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag wird a) der Handel mit Back- und Konditorwaaren, mit Fleisch, Wurst und Milch von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Pause, b) der Handel mit Kolonialwaaren, mit Blumen, mit Tabak und Cigarren, sowie mit Bier und Wein bis auf Weiteres von 7—8½ Uhr Morgens, c) die Zeitungsspedition von 4 bis 9 Uhr Morgens gestattet.

4. Die Bestimmung der Sonn- und Festtage, an welchen eine erweiterte Beschäftigungszeit zugelassen werden soll, bleibt vorbehalten.

Düsseldorf, den 22. Juni 1892.
Der Regierungs-Präsident:
Frhr. von der Recke.

Indem ich vorstehende Ausführungsbestimmungen zur öffentlichen Kenntniß bringe, setze ich die Pause für den Hauptgottesdienst für den Umfang der Stadt und Land-Bürgermeisterei Kaiserswerth auf die Stunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags fest.

Kaiserswerth, den 30. Juni 1892.
Die Ortspolizeibehörde.
Der Bürgermeister: Dervmann.

Bringe mein Lager in

Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren, Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten rc.

in empfehlende Erinnerung.

Joh. Brüssel,
Ratingen. 467

Düsseldorfer

Taschen-Fahrplan

sehr übersichtlich, auf starkem Papier,
pro Stück 10 Pfg.
zu haben in der
Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29,
sowie in den Filial-Expeditionen.

Werk- und Accidenzdruckerei — Buchbinderei — Perforiranstalt — Stereotypie — Galvanoplastik

Buchdruckerei

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

Klosterstr. 29

Anfertigung von Clichés jeder Art

Entschieden grösstes und reellstes Kredit-Geschäft Deutschlands ist

H. A. Frank's Waarenhaus,

hier nur: 1170

Schadowstrasse 49, I., II., III. Etage.

Billigstes

Sohlleder-Ausschnittgeschäft

Flingerstr. 55 Joh. Bauer, Flingerstr. 55.

Kern-Sohlen zu 4½, 5 und 6 Pfg. per Loth.
Abfall-Sohlleder zu 1, 1½ und 2 Pfg. per Loth.
Sohlleder-Croupons,
extra stark (nur kern) von M. 2—2,40 per Pfd.
Sohlleder in Hälften von M. 1,25—1,70 per Pfd.,
bei Mehrabnahme entsprechend billiger.
Herren-Walkschäfte ohne Seitennaht von M. 3,80—4,80.
Alle andern Schäfte u. Schuhmacher-Artikel billigst.
Eine Parthie zurückgesetzter Schäfte zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Anfertigung eleganter Schäfte nach Maaß.
Mehrere Zentner grosse Sohlleder-Abfälle habe billig abzugeben.
938
Hochachtungsvoll **Joh. Bauer.**

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 8. Juli: Christine, T. d. Gärtners Peter Schlösser, Volmerswerth. — Den 5.: Jakob Hubert, S. d. Schneiders Otto Jansen, Bilkerstr. — Den 7.: Elis. Franziska Kath., T. d. Wirthes Hugo Klaus, Kölnerstr. — Anna Maria, T. d. Asphalteurs Heinr. Schmenn, Gneisenaustr. — Christine Hubertine, T. d. Gärtners Paul Holzem, Markerstr. — Den 6.: Andreas Josef, S. d. Faßbinders Joh. Waldorf, Weberstr. — Johann, S. d. Schreiners Gottfr. Schweden, Münsterstr. — Kornelius Hermann, S. d. Fabrikarb. Herm. Tack, Mörsenbroich. — Den 5.: Heinrich, S. d. Schreibers Wilh. Hartmann, Alleestr. — Ida, T. d. Bierhändlers Franz Wrobel, Friedensstraße. — Den 3.: Henrietta Hildegard, T. d. Fabrikanten Julius Schüler, Oberstr. — Josefine Hubertina Anna Maria, T. d. Wirthes Johann Imhoffen, Rethelstr. — Den 4.: Adele, T. d. Cigarrenmachers Karl Lanz, Rheinort.

Gestorbene.

Den 7. Juli: Emil Schulz, 7 M., Herzogstr. — Wilh. Schmitz, 2 J. 7 M., Sedanstr. — Gerhard Hermanns, 9 M., Lorettostraße. — Hilda Grecorn, 2 J. 4 M., Gneisenaustr. — Heinrich Marx, 1 M., Weberstr. — Louise Rock, 5 M., Eisenstr.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
698 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Gerettet 164

(Siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns und der Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,

Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Patente und Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch 208

Hans Friedrich,
Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Neueste Erfindung. Natur-Paus-Apparat.
(Gesetzl. geschützt.)

Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verewigen. Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirft Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf rc. als Bild in Farben genau nach der auf Paus-Papier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler. 1043
Stück à 1 M. 50, Porto 20 Pfg. zu beziehen vom
Schröders Versandt-Geschäft, Berlin W 62, Courbièrestr. 10.

Mein reichhaltiges Lager in
Trauringen
von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.
Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.
Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Max Bark,
Juwelier,
Flingerstr. 8.

Carl Fuchs,

8 Grabenstrasse 8. 8 Grabenstrasse 8.

Goldschmiede-Werkstätte

zur sauberen und geschmackvollen Ausführung aller vorkommenden Arbeiten.

Spezialität: **Fabrikation von Trauringen** in jedem Feingehalt. — **Vergoldungen** in allen Farben, auch Feuervergoldung. — **Versilberungen** für Bestecke, Kunst- und Schmuckgegenstände. — **Schnelle Besorgung aller Reparaturen.** —

Ankauf und Eintausch von altem **Gold** und **Silber** zum höchsten Werthe. 79

Greiz-Geraer Kammgarn-, Kleiderstoff- und Reste-Lager

Cornelinsstr. 30, 1. Etage, Nähe der Herzogstr.

Große Posten garantirt reinw. Kleiderstoffe
in allen Farben, sowie 1242
Kammgarne für Herren-Anzüge
zu den bekannt sehr billigen Preisen, wie dieselben hier am Platze noch nie geboten worden, wieder eingetroffen.

Ohne Konkurrenz!

L. Abraham,

20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen Sorten vorräthig. 216
20 Corneliusstraße 20.

Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 687

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thierbörse" halten. Für 75 Pfg. abonnirt man für ein Vierteljahr bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs: 1. Die „Thierbörse", 3 grosse Bogen stark. Die „Thierbörse" ist Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen. 2. gratis: Die „Naturalien- und Lehrmittelbörse". 3. gratis: Die „Pflanzenbörse". 4. gratis: Die Beilage: Industrie und Landwirthschaft. 5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt". Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern für 10 Pfg. Bestellgeld prompt nach.

Annoncen für die „Thierbörse" resp. „Frisch auf" nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1090

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.